L. gen.
45.

~~Philolog.~~ ~~N. 17.~~

L gen 45.

Bibl. Gott. Univ.
L. I. C. II. Sect. II. a.
Pg. 110.

<36618144990013

S<36618144990013

Bayer. Staatsbibliothek

Einleitung
in die
Allgemeine Sprachlehre,
mit besonderer Rücksicht
auf die Deutsche,

---

als Leitfaden,
beym
Vorbereitungs-Unterrichte der Jugend,
welche nun
Sprachen grammatisch lernen soll,
und
zugleich zur Verstandesübung
entworfen
von
D. Wilhelm Friedrich Hezel.

Dorpat und Riga,
beym Commerzienrath W. C. A. Müller.
1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorläufige Anmerkungen über den Begriff von Grammatik (Grammaire) oder Sprachlehre.

Jede Sprache bestehet aus Wörtern mancherley Art. Diese Wörter einer Sprache werden großentheils verschiedentlich verändert und drücken dann immer einen etwas veränderten oder anders bestimmten Begriff, oder eine andere Beziehung rc. aus. — Diese Wörter werden auch, auf gewisse Art mit einander verbunden und unter einander geordnet, um einen bestimmten Sinn dergestalt auszudrücken, daß ihn jeder, der hinlängliche Kenntniß der Sprache hat, richtig fasset, d. i. daß die daraus entstehende Rede jeder Kenner derselben Sprache richtig verstehet.

Wer sich also, in einer Sprache richtig und verständlich ausdrücken will, muß die Wörter, (die einer Veränderung fähig sind) 1) richtig zu verändern und 2) richtig zu verbinden und zu ordnen wissen.

Wie dieses geschehen müsse, bestimmt der Gebrauch. — (Der Redegebrauch oder Sprachgebrauch.) — Eine Rede, die mit dem allgemein eingeführten Redegebrauch nicht übereinstimmt, ist feh-

lerhaft und bald mehr, bald weniger unverständlich. — Wenn z. B. einer sagen wollte: „Die Lehrer geben ihren Schülern, in Sprachen und Wissenschaften, Unterricht.“ Er sagte aber dafür:

„Ihres Schülern der Lehrern Unterrichts gegeben und Sprachen in Wissenschaft.“

so wäre diese Rede äusserst fehlerhaft und unverständlich. Denn

1) die Wörter sind, nach dem, was er hat sagen wollen, — falsch verändert, d. i. gegen allen Sprachgebrauch verändert, — wenn gleich alle diese Veränderungen, an und für sich betrachtet, möglich, und, in andern Beziehungen, auch richtig sind. Denn z. B. man kann sehr richtig sagen: „ihres“ (Schülers); aber nicht: ihres Schülern; man kann sehr richtig sagen: „Schülern“ (z. B. Schülern kommt dieses zu); aber nicht: ihres Schülern!! — „der“ — kann man freylich sagen: aber nicht: der Lehrern!! wol aber: der Lehrer, oder, wenn Mehrere gemeint sind: „die Lehrer.“ — Man kann auch sagen: „Lehrern“ (z. B. Lehrern kommt dieses zu! aber nicht: der Lehrern! — Man kann ferner auch sagen: „Unterrichts“ (z. B. die Stunden des Unterrichts) — aber hier, in dieser Rede, ist diese Veränderung des Worts falsch, oder gegen den Sprachgebrauch. — Eben das gilt von dem folgenden Worte: gegeben. Man sagt zwar ganz richtig: Er hat gegeben. Allein in

obiger

obiger Rede ist, dem zu folge, was der Redende hat sagen wollen, das Wort „geben“ falsch verändert.

2) Die Wörter in obiger Rede sind auch, dem Sinne nach, den diese ausdrücken soll, noch überdies falsch geordnet und falsch verbunden. — Richtiger, und dem Sprachgebrauche gemäs, müssen obige Wörter, wenn es verständliche Worte werden und, in Verbindung, einen gewissen (bestimmten) Sinn geben sollen, (nach vorhergegangener richtiger Veränderung,) so geordnet werden:

1. Die Lehrer	(statt:	„der Lehrern)
2. geben	(st.	„gegeben)
3. ihren Schülern,	(st.	„ihres Schülern)
4. in Sprachen und Wissenschaften,	(st.	„und Sprachen in Wissenschaft,)
5. Unterricht.	(st.	„Unterrichts.“)

Der Redegebrauch entscheidet also theils über den Gebrauch und die richtige Veränderung der (einer Veränderung fähigen) Wörter, theils über die richtige Ordnung und Verbindung derselben, — wenn ein bestimmter und jedem Kenner einer Sprache verständlicher Sinn ausgedrückt werden soll.

Die Grammatik (Grammaire) oder Sprachlehre enthält nun die, aus dem Sprachgebrauche, abgezogenen Regeln über die Veränderlichkeit, den richtigen Gebrauch, die richtige Ordnung und Verbindung der in einer Sprache gewöhnlichen Wörter.

Unsere Muttersprache lernen wir alle ohne Sprachlehre; ja man kann auch eine fremde Sprache ohne Grammatik, oder Sprachlehre lernen, wenn man oft und lange genug um Solche ist, die eine uns fremde Sprache mit Fertigkeit reden. Wir gewöhnen uns nemlich auf diese Art an die Wörter und deren Veränderungen, an die Zusammensetzung und Ordnung derselben. Wir lernen, auf diese Art, die fremde Sprache endlich sprechen, wir lernen über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Gebrauchs und der Verbindung der Wörter dieser Sprache urtheilen, wir lernen also, durch die Uebung, oder aus dem Gebrauche, alle Regeln der Sprache, ohne uns derselben, als Regeln der Sprachlehre, bewußt zu seyn. — Dem nach wäre uns also die Sprachlehre entbehrlich? — Um sich, in seiner Muttersprache, oder in einer andern Sprache, die man, aus der Uebung, lernt, verständlich auszudrücken, könnte man sie freylich entbehren, und die Meisten entbehren sie wirklich, und kennen die Sprachlehre nicht einmal dem Namen nach, z. B. die Ungelehrten und der große Haufe des Volks. Allein verständlicher Ausdruck in einer Sprache macht noch nicht eine vollkommene und gründliche Kenntniß derselben aus. Wenn wir z. B. jemanden sagen hörten: „Ich bin den Mann gut:“ so wäre uns diese Rede zwar verständlich, aber nichts desto weniger unrichtig ausgedrückt. Denn es hätte heissen müssen: ich bin dem Manne (oder diesem Manne) gut.

Zur

Zur vollkommenen, oder vollkommen richtigen Kenntniß einer Sprache, selbst unserer Muttersprache, ist die Grammatik, oder Sprachlehre unentbehrlich. Lernen wir auch eine fremde Sprache und haben Gelegenheit, sie aus der Uebung zu erlernen: so wird uns doch die Sprachlehre das Erlernen dieser Sprache sehr erleichtern. Denn — sie enthält schon die Regeln der Sprache, die wir uns, mit großem Zeitaufwande, aus dem Redegebrauch, erst abziehen müßten. —

Also wäre die Sprachlehre doch eigentlich nur ein Erleichterungsmittel für diejenigen, welche eine Sprache lernen wollen? — Gesetzt sie wäre auch dieses nur: so müßte sie schon einen Werth in unsern Augen haben. Sie ist aber noch mehr: Sie lehrt uns Genauigkeit; sie lehrt uns die Sprache erst vollkommen richtig, — wie man sie, aus der blosen Uebung, oder aus dem Redegebrauch nicht leicht lernen kann. Dies kommt daher: Es sprechen nicht Alle ihre Muttersprache ganz richtig. Der Ungelehrte, der gemeine Mann, der Pöbel spricht seine Sprache oft sehr unrichtig. Ganz richtig sprechen und schreiben ihre Muttersprache eigentlich nur diejenigen, welche wissenschaftliche Bildung haben. Lernen wir nun eine Sprache blos aus der Uebung: so hören wir, während der langen Zeit, die, zur Erlernung derselben durch die Uebung, erforderlich ist, nicht blos die Gelehrten des Volks, sondern auch Ungelehrte sprechen. Hier ziehen wir uns manche falsche Regeln, aus dem Sprachgebrauche der

Ungelehrten, des gemeinen Mannes und des Pöbels, ab, lernen also die Sprache nicht ganz richtig.

Die Grammatik, oder Sprachlehre aber ist eine genauere und richtigere Lehrerinn. Denn sie ist das Werk der Gelehrten, welche die Regeln derselben, mit Sachkenntniß, blos aus dem richtigen Sprachgebrauche des wissenschaftlich gebildeten Theils der Nation, die die Sprache spricht, abgezogen haben.

Da es nun jedem Menschen, welcher unter die Zahl der Gebildeten treten will, wichtig seyn muß, jede Sprache, die er lernen will, und selbst seine Muttersprache, richtig zu lernen: so muß ihm auch die Sprachlehre wichtig werden.

Theils um der Kürze, theils um mehrerer Bestimmtheit und Deutlichkeit willen, hat man nun in der Sprachlehre gewisse allgemeine und besondere Begriffe festgesetzt, und, zu deren Bezeichnung, gewisse Kunstwörter, oder Kunstausdrücke gewählet, welche jeder, der eine Sprache, nach der Grammatik, lernen will, kennen muß. —

Die Entwickelung dieser Begriffe und die Erklärung der Kunstwörter, oder Kunstausdrücke der Sprachlehre, die jene Begriffe bezeichnen, ist die Absicht dieser kleinen Schrift.

Erstes Kapitel.

Bestandtheile der Wörter.

§. 1.

Begriff von einem Worte, von Wörtern und Worten.

Wenn wir einen, (an und für sich willkührlichen, aber doch unter dem Volke, dessen Sprache wir reden, festgesetzten) Laut, mittelst unserer Sprachwerkzeuge, in der Absicht hören lassen, um dadurch einen einzelnen Begriff auszudrücken: so heißt dieses: Wir sprechen ein Wort aus. — Sprechen wir mehrere nach einander aus: so stehen sie entweder in Verbindung mit einander und sollen zusammen einen bestimmten Sinn geben; oder sie stehen ausser Verbindung und ohne absichtliche Beziehung auf einander. Im letzten Falle sprechen wir Wörter, im ersten Falle aber Worte aus. Z. B.

Tag, Gelehrter, Besser, Ein, Lebenszeit, Unwissend.

Nenne ich diese Begriffe (in willkührlicher Ordnung) nach einander: so spreche ich blose Wörter aus. Denn sie stehen nicht in Verbindung mit einander, noch in einer absichtlichen Beziehung. Wenn ich

aber eben diese Wörter in Verbindung und in Beziehung auf einander setze, um dadurch einen bestimmten Sinn auszudrücken, z. B.

„Ein Tag des Gelehrten hat mehr Werth,
„als die ganze Lebenszeit des Unwissenden:“

so spreche ich Worte. — Diese Worte enthalten einzelne Wörter; aber sie stehen in Beziehung auf einander und in Verbindung zu einem Ganzen; folglich dürfen wir sie nicht Wörter, sondern wir müssen sie Worte nennen. —

Wenn also zwey Schüler sagten,

Der Eine: Ich habe die mir aufgegebenen Wörter nicht gelernt.

Der Andere: Ich habe die mir aufgegebenen Worte nicht gelernt.

so gäbe dies einen verschiedenen Sinn; und welchen? — —

§. 2.
Sylben, als Bestandtheile der Wörter.

Es giebt, in jeder Sprache, kurze und lange Wörter. — Denn manche Wörter bestehen aus einem einzigen Laute, indem wir den Mund nur einmal öffnen; andere aus zwey, noch andere aus drey, vier und mehrern einzelnen Lauten. Z. B. 1. Brod. 2. Messer. 3. Wissenschaft. 4. Gerechtigkeit. 5. Uebereinstimmung, u. s. w.

Diese

Diese einzelnen Laute, aus welchen ein Wort bestehet, oder die einzelnen natürlichen Abschnitte desselben nennen wir Sylben. — Das Wort Brod, so wie die Wörter: Buch, Tisch, groß, rund ꝛc. sind also einsylbig. — Messer, Gabel, Löffel, Papier, Dinte ꝛc. zweysylbig; Wissenschaft ist dreysylbig; Gerechtigkeit ist viersylbig; Uebereinstimmung ist fünfsylbig.

*. Wir werden, beym Sylbenzählen dieser Wörter, bemerkt haben, daß, in jeder Sylbe, wenigstens einer von folgenden Buchstaben befindlich ist. (§. 4. *.)

a, e, i, o, u.

Wir schließen schon daraus, daß diese Buchstaben, vor allen übrigen, etwas voraus haben müssen. (§. 6.)

§. 3.

Stamm- und Nebensylben.

Unter den Sylben unterscheidet man 1) diejenigen, welche den Hauptbegriff ausdrücken, und 2) diejenigen, welche nur eine neue Bestimmung, oder ein neues Verhältniß desselben bezeichnen. Die erstern sind, in Ansehung der Wörter, das, was der Stamm bey einem Baume, die letztern aber, was die Aeste und Zweige an demselben sind. — Deswegen nennt man die erstern: Stammsylben, die letztern aber: Nebensylben (oder Beysylben). —

Was

Was wir an einem Baume bemerken, daß seinem Stamme nicht blos auf einer Seite, Aeste und Zweige entwachsen, das finden wir auch an den Wörtern. Wir bemerken (jedoch nicht immer und nicht immer zu gleicher Zeit) an den Wörtern, außer den Stammsylben, auch Nebensylben (Beysylben) auf beyden Seiten, und zwar — bald nur eine, bald mehrere. Ein andermal bestehet aus der blosen Stammsylbe das ganze Wort. Z. B.

Recht. Ist blose Stammsylbe. *)

Ge-recht. Ist die Stammsylbe „recht", mit der Nebensylbe „ge", vorne.

Recht-lich. Ist die Stammsylbe, mit der Nebensylbe „lich", hinten.

Ge-recht-ig-keit. Ist die Stammsylbe; vorne mit der Nebensylbe „ge", und hinten mit zwey Nebensylben „ig" und „keit." —

un-ge-recht. Zwey Nebensylben vorne.

Un-ge-recht-ig-keit. Zwey Nebensylben vorne und zwey hinten.

Bisweilen wird eine Nebensylbe, mit der Stammsylbe, in eine zusammengezogen, um das Gedehnte, Schleppende, oder Langweilige der Form eines Worts zu vermeiden. Z. B.

(er)

*) Recht, für rect, aus dem Lateinischen rectus. Die alten Deutschen nahmen eine Menge lateinischer Wörter von den Römern an.

(er) lehrt, aus lehr=et
ge=lehrt, aus ge=lehr=et.

Die Sylbe lehrt (er lehrt) ist also aus der Stammsylbe „lehr“ und der Nebensylbe „et“ zusammengezogen.

Wenn nun in den Wörtern: Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, die Stammsylbe: „recht“, die sämmtlichen übrigen Sylben aber Neben= oder Beysylben sind: welches sind nun

1) die Stamm= und Neben=Sylben in folgenden Wörtern: lehren; gelehrt; Gelehrsamkeit; gelehrig; ungelehrig. — Schreiben; beschreiben; Beschreibung. — Merken; aufmerken; aufmerksam; unaufmerksam; Aufmerksamkeit; Unaufmerksamkeit? —

2) Wie muß also buchstabirt (syllabirt) und abgetheilt werden? — Etwa so: (?) leh=ren? geleh=rig? schrei=ben? mer=ken? u. s. w. Die Stammsylbe kann doch wol nicht getrennt und ein Theil derselben zur Nebensylbe gezogen werden! —

*. Daß sich übrigens die Sylben, in anderer Rücksicht, auch in einfache und zusammengesetzte theilen, sieh. §. 4. —

§. 4.

Buchstaben, als Bestandtheile der Sylben.

Die Sylben eines Worts sind zwar nur einzelne Laute, zu deren Hervorbringung wir den Mund

nur

nur einmal öffnen; aber, bey genauerer Untersuchung, findet man doch, daß bey weitem die meisten Sylben zusammengesetzte Laute sind. Z. B. Bad. Dies einsylbige Wort ist ein zusammengesetzter Laut. Denn — wenn wir ihn, mittelst unserer Sprachwerkzeuge (— Organe), richtig hervorbringen wollen: so müssen wir dreyerley thun:

1) Wir müssen zuerst die Lippen schließen und sie, durch einen kleinen Druck des Odems, schnell wieder öffnen lassen. (So — bringen wir hervor, was wir, in der Schrift, durch b bezeichnen.)

2) Hierauf müssen wir, mit geöffnetem Munde, etwas Odem an den der Kehle am nächsten liegenden Theil des Gaumens stoßen. (So — bringen wir hervor, was wir, in der Schrift, durch a ausdrücken.) Endlich

3) müssen wir die Spitze der Zunge an den Gaumen andrücken und, indem wir zugleich etwas Athem zwischen Zunge und Gaumen hauchen, die Zunge, vom Gaumen, schnell wieder zurück ziehen. (So — erhalten wir, was die Schrift durch d ausdrückt.)

Diese dreyfache ganz verschiedene Operation der Sprachorgane ist, zur Hervorbringung des einzigen Lautes, der die Sylbe (oder das einsylbige Wort) Bad ausmacht, erforderlich. Es ist also offenbar eine zusammengesetzte Sylbe.

Hingegen in den Wörtern: A-dam; E-va; I-da; O-heim; U-hu; ist blos die andere Sylbe

zu-

zusammengesetzt; die erste hingegen ist einfach, d. i. die Hervorbringung ihres Lautes erfordert nur eine einzige (ganz einfache) Operation der Sprachorgane, z. B. die Hervorbringung der (ersten) Sylbe (a), in dem Worte: „A-dam“. — Den ganzen Laut dieser Sylbe (a) hervorzubringen, ist blos diejenige Operation der Organe erforderlich, welche, unter den, zur Hervorbringung des (zusammengesetzten) Sylbenlauts „Bad“, Erforderlichen, die zweyte war.

Es giebt also einfache und zusammengesetzte Sylben. Einfach wollen wir nunmehr diejenigen Sylben nennen, welche, durch einen einzelnen Laut, mittelst einer einzigen (einfachen) Operation der Sprachorgane, hervorgebracht werden (d. i. alle diejenigen, welche blos aus einem von denjenigen Lauten bestehen, welche die Schrift, durch a, e, i, o, oder u, ausdrückt, (z. B. Adam; Eva; Ida; Oheim; Uhu). — Zusammengesetzt aber diejenigen Sylben, deren Laut, durch mehr, als eine einfache Operation der Sprachorgane, hervorgebracht wird. Z. B. Bad.

*. Da jede Sylbe wenigstens einen von jenen Lauten (a, e, i, o, u) nothwendig haben muß (§. 2. *.): so muß also auch jede zusammengesetzte Sylbe wenigstens einen derselben haben. — Ohne sie kann gar keine Sylbe entstehen.

§. 5.

§. 5.

Fortsetzung.

Wenn wir alle einzelne, einfache Operationen der Organe genau bemerken, welche, zur Hervorbringung der, zu allen möglichen Sylben der Wörter, irgend erforderlichen, Laute, nöthig sind: so können wir deren ungefähr dreyßigerley unterscheiden. Es scheint also, daß die menschlichen Sprachwerkzeuge ungefähr nur dreyßigerley, mehr oder minder verschiedener, Operationen fähig sind. So viel ist gewiß, daß diese dreyßig theils mehr, theils minder verschiedenen Operationen der Sprachwerkzeuge hinreichen, alle Laute hervorzubringen, welche zur Bildung aller, in den sämmtlichen Wörtern der Sprache, vorkommenden Sylben erforderlich sind.

Jedem einzelnen dieser, ungefähr dreyßig Laute, welche, durch eben so vielerley verschiedene Operationen unserer Sprachwerkzeuge, hervorgebracht werden, hat man nun ein eignes Schriftzeichen gegeben. Diese Schriftzeichen nennen wir Buchstaben; — und wir sind schon daran gewöhnet, bey Erblickung dieser Schriftzeichen, oder Buchstaben, mittelst unsrer Sprachorgane, diejenigen Laute hervorzubringen, deren schriftliche Symbole, oder Zeichen — sie sind. Denn wir kennen die Buchstaben und ihre bestimmte Bedeutung schon seitdem wir lesen gelernt haben. Wir nennen sie, in so ferne sie, in einer gewissen hergebrachten Ordnung, auf einander folgen, das A B C, oder das Alphabeth;

letz-

letzteres vom Griechischen benannt, weil, in dieser Sprache, die beyden Buchstaben: Alpha und Betha, in der Buchstabenreihe, auch die ersten sind.

*. Wie vielerley Laute sind also erforderlich, um alle und jede Sylben in den sämmtlichen Wörtern der Sprache auszudrücken? — Und wie nennt man diese Laute, in so ferne sie, durch gewisse Schriftzeichen, nachgebildet werden? —

§. 6.

Eintheilung der Buchstaben in Vokale und Konsonanten.

Wir haben schon oben (§. 2. u. 4.) gesehen, daß die Buchstaben

a, e, i, o, u,

vor allen übrigen sich dadurch auszeichnen: 1) daß sie, allein schon, eine ganze Sylbe ausmachen können (z. B. A-dam; E-va; I-da; O-heim; U-hu rc. —) und daß aus ihnen allein, alle einfache Sylben bestehen. (§. 4.) — Wir haben aber auch noch weiter gesehen, 2) daß auch keine andere (keine zusammengesetzte) Sylbe, ohne (wenigstens) einen von diesen fünf Buchstaben mit zu begreifen, entstehen könne; also — daß es keine Sylbe gebe, in welcher sich nicht wenigstens einer dieser fünf Buchstaben befände. — Von allen übrigen Buchstaben giebt nicht ein einziger eine Sylbe. Schreibe man auch zwey, drey, vier und noch mehrere aneinander: sie geben doch keine Sylbe. Z. B. bd;

oder: bdn: Wer vermag dieses auszusprechen? Aber — schreibe man einen von obigen fünf merkwürdigen Buchstaben bey: so entstehen gleich wahre Sylben! z. B. Bad; baden. —

„Aber" – könnte man einwenden, „wir können ja doch alle diese Buchstaben einzeln — eben so gut aussprechen, als jene fünf! — z. B. b (be); c (ce); d (de) ꝛc. Aber — frage man sich doch nur selbst: wodurch wird es uns denn möglich, diese Buchstaben einzeln wirklich auszusprechen? — Nicht wahr, dadurch, daß wir einen von jenen fünf Buchstaben (das e!) zu Hülfe nehmen?! — Blos dadurch können wir den Laut dieser Buchstaben hören lassen. Wer sich davon überzeugen will, darf sich nur vornehmen, diese Buchstaben ohne einen von jenen fünf Buchstaben auszusprechen, z. B. b (aber nicht be, noch auch ba, oder bi, oder bo, oder bu! Nein! b allein — soll er aussprechen!) Aber — er fühlt nun, daß dieses unmöglich ist. Man verbindet diese Buchstaben, wenn man sie einzeln aussprechen will, aus Noth, — mit einem e (dessen Stelle auch a, i, o und u eben so gut vertreten könnte) weil man ihren Laut sonst gar nicht hervorbringen kann. — Daß diese Buchstaben (nemlich die übrigen, außer jenen fünf!) nicht wirklich die Sylben ausmachen, welche wir aussprechen, wenn wir deren Laut hören lassen wollen (z. B. b (be); d (de); f (ef) u. s. w. erhellet ja daraus, daß — ba, nicht wie bea; af nicht wie aef ꝛc. sondern ba und af lautet. —

Wir

Wir sehen also, daß wir die sämmtlichen Buchstaben fürs erste unter zwey Hauptklassen bringen müssen, welche sind:

1) Diejenigen Buchstaben, welche, theils allein, theils in Verbindung mit andern, wahre Sylben bilden können. — Dies sind nur jene fünf:

a, e, i, o, u. *)

Man nennt sie, mit dem lateinischen Namen: Vokale (Vocales) d. i. tönende, oder singende (singbare) Buchstaben, weil sie, an und für sich schon, tönend sind und einen singenden Laut haben. Sie, allein gebraucht, geben einfache Sylben. (§. 4.) — Ihre deutsche Benennung ist: Selbstlaute. (Einige **) nennen sie Hülfslaute, weil sich alle übrige Buchstaben ihrer Hülfe bedienen müssen, um, bey der Aussprache, wirklich gehört zu werden.)

2) Diejenigen Buchstaben, welche, ohne Verbindung mit einem Vokal, gar nicht vernehmlich ausgesprochen werden können, folglich, an sich, keine Sylbe bilden, sondern nur, in Verbindung mit einem Vokal, deutlich gehört werden. Man nennt sie deswegen Konsonanten, oder Mitlaute. Denn sie tönen blos mit — den Vokalen, und bilden, in so ferne, zusammengesetzte Sylben. (§. 4.) — (Einige ***) nennen sie, wie es scheint,

*) Vom y erwähne ich hier absichtlich nichts.

**) Z. B. Adelung in s. deutschen Sprachlehre. S. 14.

***) Ders. ebendas.

minder bequem, Hauptlaute. Denn, nach dem wahren Sinne dieses Worts sind sie das nicht. Es sind vielmehr nur Nebenlaute, oder Beylaute, oder — Hülfslaute, zur Bildung zusammengesetzter Sylben. —) Konsonanten, oder Mitlaute (Mitlautende!) sind alle übrigen Buchstaben des Alphabeths, z. B. b, c, d, f, g ꝛc.

§. 7.

Eintheilung der Vokale, oder Selbstlaute, in reine und gemischte.

Wenn ein Vokal seinen bestimmten Laut behält: so nennen wir ihn rein. Z. B. in den Wörtern: Bad, Wort, Buch ꝛc. sind die Vokale a, o, u rein.

Mischt oder verschmilzt sich aber der Laut eines Vokals mit dem Laute eines andern Vokals: so nennen wir ihn gemischt, oder verschmolzen.

Die beyden Vokale e und i behalten ihren reinen und bestimmten Laut durchaus. Aber der Laut der drey Vokale a, o und u ist nicht immer rein, sondern oft auch gemischt, oder mit dem Laute eines andern Vokals verschmolzen. In der Schrift bildet man den gemischten, oder verschmolzenen Laut der drey Vokale a, o, u dadurch nach, daß man ein kleines e darüber setzt (weil der gemischte Laut dieser drey Vokale wirklich, mit dem Vokallaute e, verschmilzt): aͤ, oͤ, uͤ. — In folgenden Wörtern sind also diese drey Vokale a, o, u,

rein

rein	gemischt, od. verschmolzen.
Bad.	Bäder.
Worte.	Wörter.
Buch.	Bücher.

Der gemischte Vokallaut ü ist zwar mehr mit i, als mit e verschmolzen (daher auch die Obersachsen das ü und i, in der Aussprache, Ungelehrte auch in der Schrift, sehr verwechseln) und deswegen drücken viele den gemischten Laut ü, durch ui (z. B. Uibersetzung, statt übersetzung) aus. Allein — so viel Grund auch auf der einen Seite dafür seyn mag, so wenig billigen dieses die deutschen Sprachlehrer, weil diese Art zu schreiben wieder auf der andern Seite ihre Bedenklichkeiten findet.

Die gemischten, oder verschmolzenen Vokale nennen andere Sprachlehrer, *) sonderbar gnug, Umlaute.

§. 8.

Verdoppelung einiger Vokale in einer gedehnten Sylbe.

Die Vokale a, e, o, werden übrigens auch nicht blos einfach, sondern auch doppelt gebraucht. Wenn ihr Laut, bey der Aussprache, sehr gedehnt ist: so werden sie, zur Bezeichnung dieses gedehnten Lauts, oft doppelt geschrieben. Z. B. Aal; Meer; Loos.

*) Z. B. Adelung a. a. O.

Das u wird nie verdoppelt, und statt das i, in dem erwähnten Falle, zu verdoppeln, *) wird demselben ein stummes e angehängt. Z. B. die Diener.

*. Ein Doppelvokal ist jedoch nicht das beständige Zeichen eines gedehnten Vokallauts. Es wird auch sehr oft ein h hinter den Vokal gesetzt (z. B. mehr) — Hierinnen hat man sich genau an den Gebrauch zu halten.

§. 9.

Diphthonge, oder Doppellaute.

Wir wissen, daß jeder der fünf Vokale seinen eignen, bestimmten Laut habe. (§. 6.) Wir wissen auch, daß die drey Vokale a, o, u einen gemischten Laut annehmen können, in welchem sie sich, mit dem Vokal e, verschmelzen, so, daß die neuen Laute å, ỏ, ů entstehen. — Bisweilen werden aber auch zwey verschiedene Vokale in eine Sylbe zusammengefaßt, so, daß man beyde, in der Aussprache, besonders tönen hört. Dergleichen kommen aber, im Deutschen, nur sieben vor; (vorausgesetzt, daß das y, nach der jetzt gewöhnlichen Aussprache, nichts mehr, als der Vokal i ist, wenn es gleich ursprünglich ein doppeltes i vorstellte!) diese sind:

ai,

*) Das i verdoppelte man ehedem auch, und so entstand das y, welches aber jetzt gewöhnlich nicht mehr, als ein einfaches i gilt.

ai, oder ay. z. B. die Saite. Bayern.
au = = z. B. das Auge.
äu = = z. B. die Mäuse.
ei, oder ey. z. B. Einer. Ein Ey.
Zwey Eyer.
eu = = z. B. Heu; heute.
oi, oder oy. z. B. Boitzenburg. Hoym.
ui = = z. B. Duisburg.

Weil dieses lauter wirklich doppelte Vokallaute sind, die, ungeachtet in eine Sylbe zusammengefaßt, doch, in der Aussprache, beyde besonders gehört werden: so nennt man sie Diphthonge, oder Doppellaute (doppelte Vokallaute!)

Diese Diphthonge, oder Doppellaute dürfen also nicht mit den gemischten, oder verschmolzenen Vokallauten (welche Andere **Umlaute** nennen §. 7.) verwechselt werden. Denn sie unterscheiden sich sehr von einander. Und wodurch eigentlich? —

§. 10.

Doppel-Konsonanten.

So, wie wir Vokale, auf zwey verschiedene Arten, sich verbinden gesehen haben; (§. 8. u. 9.) auf ähnliche Art geschiehet dieses auch mit einigen Konsonanten, oder **Mitlauten** (§. 6.) und werden

1) einige mit sich selbst verbunden; d. i. sie werden doppelt gebraucht, und zwar, wenn die

Sylbe scharf ausgesprochen werden soll. Dergleichen sind:

ff.	z. B. Schiff; er ersoff.
ck *) (kk)	z. B. Lack. Zweck. Dick.
dt *)	z. B. Stadt. Städte.
ll.	z. B. Schall; will; Dill.
mm.	z. B. Kamm. Lamm.
nn.	z. B. Denn. Rennthier.
ss. ß.	z. B. Schloß. Schlosser.
tt.	z. B. Tritt. Ritt. Stätte. (Ort.)
tz *)	z. B. Sitz. Satz. Matz.

2) Einige werden, mit andern Konsonanten, verbunden und bezeichnen dann meist wieder neue und ganz eigne Mitlaute, welche eben so gut, wie die übrigen Mitlaute, ihre eignen Schriftzeichen zu erhalten verdient hätten. Diese sind:

ch.	z. B. Bach. Lachen. Christ.
ph.	z. B. Pharao. Philosoph.
th.	z. B. That. Rath.
sch.	z. B. Schiff. Asche. Tisch.
pf.	z. B. Pferd. Topf. Zopf.
st.	z. B. Ast. Stab. Kasten.

Hieher könnte man auch noch die doppeltzusammengesetzten Mitlaute rechnen, (z. B. fft, ckt, ßt, schl, schr, schm u. dgl. m.) wenn ihre Zusammensetzung nicht meist eine Zusammenziehung, mittelst eines verschlungenen Selbstlauts, wäre. Z. B. schafft, aus schaffet; mißt, aus misset u. s. w.

*) ck, dt, ß und tz gehören nur mittelbar hieher; unmittelbar aber zu Nr. 2.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Verschiedenheit der Wörter.

§. 11.

Stammwörter und abgeleitete Wörter.

Wir finden, in jeder Sprache, daß, von einem Worte, zwey, drey und oft noch weit mehrere abgeleitet sind, indem, bald zu Anfange, bald am Ende noch etwas hinzugesetzt, oder sonst verändert worden ist, durch welche Veränderung der Form und des Lautes die Bedeutung näher bestimmt, oder sonst auf irgend eine Art verändert wird. Z. B. Recht. Davon sind nun wieder folgende neue Wörterformen abgeleitet: **Unrecht; rechten; berechtigen; gerecht; ungerecht; Gerechtsame; Gerechtigkeit; Ungerechtigkeit** u. s. w. — Das Wort „Recht" verhält sich also, zu den von ihm abstammenden Wörtern, wie der Stamm zu den Aesten und Zweigen eines Baums. Man nennet daher ein Wort, von welchem wieder Andere gebildet worden sind, das Stammwort (Lat. Primitivum) und ein aus demselben Gebildetes, ein abgeleitetes Wort (Lat. derivatum, oder derivativum).

Diese Ableitung neuer Wörterformen von gewissen Stammwörtern, ist eine ungemeine Erleichte-

rung für jeden, der eine Sprache lernen will. Denn die Veränderungen der abgeleiteten Wörter, in ihrer Form und im Laute, haben, in Beziehung auf ihre Bedeutung, eine gewisse Gleichförmigkeit, und geschehen nach gewissen Regeln, so, daß man die bestimmtere Bedeutung eines abgeleiteten Worts leicht errathen kann, wenn man nur die Bedeutung des Stammworts weiß. — Z. B. Mir ist das Wort „recht" bekannt, und ich weiß auch, was unrecht, was gerecht und ungerecht, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit bedeutet: so weiß ich auch, was unbillig und was Billigkeit und Unbilligkeit bedeutet, wenn ich nur weiß, was das Stammwort „billig" heißt.

§. 12.

Verschiedene Bildungsweise der abgeleiteten Wörter.

Die Art, wie, von einem Stammworte, andere Wörter abgeleitet werden, oder die äussere Form der abgeleiteten Wörter ist gemeiniglich eben so verschieden, als ihre Bedeutung, indem diese, von ihrer Form, abhängt, d. i. man gab dem abgeleiteten Worte gerade die und keine andere Form, weil es gerade die und keine andere Bedeutung haben sollte.

Der Bildungsarten abgeleiteter Wörter giebt es, im allgemeinen genommen, fünferley:

1) Durch Veränderung des Vokals. Z. B. fallen — fällen. liegen — legen. springen — sprengen.

2) Durch

2) Durch Veränderung eines Konsonanten. Z. B. Geld — gelten.

3) Durch Vorsetzung einer, oder mehrerer Sylben. Z. B. Recht — gerecht. Nagen — zernagen, abnagen. Halten — enthalten.

4) Durch Anhängung einer, oder mehrerer Sylben. Z. B. Hand — handeln, Handlung. Frucht — fruchtbar. Klug — Klugheit. Enthalten — enthaltsam; Enthaltsamkeit. —

5) Durch Zusammensetzung zwey, oder mehrerer Stammwörter. Z. B. Spieltisch. braunroth; goldgelb.

Diese fünf Bildungsarten abgeleiteter Wörter sind aber ungemein mannichfaltig. Die sämmtlichen möglichen Formen der abgeleiteten Wörter einer Sprache sammelt, ordnet und erklärt, ihren verschiedenen (Formal-) Bedeutungen nach, die Formenlehre, auf welche wir hier verweisen müssen.

§. 13.

Einheimische und fremde Wörter.

Ausser den Wörtern, welche ein Volk seiner Sprache selbst gegeben hat, und welche man einheimische nennen könnte, hat jede Sprache, (doch die eine mehr, als die andere!) auch ausländische, oder fremde Wörter. — Sie erhält fremde Wörter durch Gemeinschaft mit andern Völkern, welche sehr verschiedener Art seyn kann, wie die unmittelbare Veranlassung, Wörter aus ihren Sprachen aufzuneh-

nehmen, selbst. Z. B. Wir erhalten ausländische Produkte der Natur, oder Kunst, und nehmen nun auch die ausländischen (fremden) Namen selbst mit auf. Z. B. Aloë, Manna, Myrsam,*) Rum, Arrak u. dgl. — Oder — eine andere Nation stehet auf einer höhern Stufe der Geistes-Kultur; wir lernen von ihr neue Begriffe, wir nehmen sie, nebst deren Bezeichnung durch die Sprache, d. i. nebst ihren Namen, in unsere Sprache auf. Hieher gehören unter andern eine Menge Wörter, welche militärische und andere bestimmte Aemter und Würden und andere dahin gehörige Gegenstände bezeichnen. Z. B. Lieutenant, Major, General-Major; Professor; Armee; Artillerie; Kanone; Pistohl ꝛc. Oder, wir nehmen blos aus Vorliebe für ein Volk, folglich aus Vorurtheil, Wörter, aus seiner Sprache, in die unsrige, auf. Dies war ein lächerlicher Fehler der Deutschen sonderlich im vorigen Jahrhundert, bis über die Mitte desselben. Man glaubte desto schöner zu sprechen und zu schreiben, je mehr man lateinische und französische Wörter untermischte. Gegenwärtig sind die Deutschen, von jener Thorheit, ganz zurückgekommen, so, daß man manche deutsche Sprachkritiker vielmehr des ent-

*) Myrsam (gemeiniglich in Meerschaum verstümmelt) ist eine, nahe an die Walkererde grenzende seifenartige Thonerde, deren Vaterland die Krimmische Tatarey ist; die aber auch auf einigen Inseln des Archipels gefunden wird.

entgegengesetzten Fehlers, alles zu germanisiren und selbst die allgemein im Deutschen aufgenommenen fremden Wörter, durch neugemachte deutsche, zu verdrängen, beschuldigen muß. Jede Sprache hat gewisse fremde Wörter aufgenommen und ihnen das förmliche Bürgerrecht gegeben, welches man ihnen, in so ferne auch wol lassen kann, zumal solchen fremden Wörtern, welche eine Sprache aus dem vernünftigen Grunde aufgenommen hat, weil sie ihren Begriff vollkommen bezeichnen und schicklicher ausdrücken, als es diese Sprache zu thun vermöchte. Z. B. **Natur** (Lat. Natura); **Person** (Persona); **Philosophie** u. dgl. m.

§. 14.

Lautverwandte Wörter. (Homonyme.)

Es giebt in allen Sprachen viele Wörter, welche sehr ähnlich lauten und doch ganz verschiedenen Ursprungs und ganz verschiedener Bedeutung sind. Bey diesen (Lautverwandten) Wörtern hat man, zum Theil schon in der Aussprache, noch weit mehr aber beym Schreiben, große Genauigkeit zu beobachten. Z. B.

Die Breite	—	die Bräute.
Die Biene	—	die Bühne.
abreisen	—	abreissen.
Die Ehre	—	die Aehre.
Die Beere	—	die Bären.
Betagt	—	bedacht.

Der

Der Bund	—	bunt.
zeigen	—	zeugen.
Gefährte	—	Gefährde.

§. 15.

Sinnverwandte Wörter. (Synonyme.)

Wir finden auch, in allen Sprachen, Wörter verschiedenen Ursprungs, verschiedener Form und verschiedenen Lauts, und doch, wie man glaubt, gleicher Bedeutung. Z. B. Ochs und Stier. Geiß und Ziege. Pferd und Roß. Löwe und Leue. Schön und hübsch. Spaß und Scherz. Schuster und Schuhmacher. Erhalten und bekommen. Hochachten und hochschätzen. Fallen und stürzen. Steigen und emporkommen. Billig und gerecht u. dgl. m. — Dergleichen Wörter nennt man sinnverwandt (synonym; Synonyme). Einige nennen sie gleichbedeutend; allein, genau genommen, ist diese Benennung falsch. Höchstens kann sie nur, von den Dialekts- oder Provinzial-Synonymen, gebraucht werden. Z. B. Ich stehe dafür; (ich bürge dafür;) ich komme dafür auf. — Geiß und Ziege u. dgl. — Ausserdem ist zwischen den Synonymen, ihrer Sinnverwandtschaft ungeachtet, immer noch ein Unterschied in der Bedeutung. Z. B. Frau, Gattinn, Gemahlinn. — Mund, Maul, Rachen. — Essen, fressen. — Gaul, Pferd, Roß. — Diesen Unterschied fühlen wir, beym Gebrauche selbst,

stark

stark gnug. Die Frau des Fürsten? — Die Gemahlinn des Schuhmachers? Das Maul dieser Dame? Der Mund jener Kuh? — Der Mensch frißt? Die Kuh ißt? — Der Leibgaul des Fürsten? — Das Roß vor dem Wagen eines Liefländischen Bauers? — Wer sagt so? und wer darf so sagen, ohne verlacht zu werden? — Der Fürst hat eine Gemahlinn und der Schuhmacher eine Frau. Die Gemahlinn des Fürsten ist seine Gattinn, und die Frau des Schuhmachers ist auch seine Gattinn. Die Dame hat einen Mund; aber die Kuh hat ein Maul. Der Mensch ißt, die Kuh aber frißt. Der Fürst hat ein Leib-Pferd; es ist ein stolzes Roß; aber das Bauernpferd ist ein alter Gaul, wenigstens ein elender, oder häßlicher Gaul. — Wir sehen aus diesem, und ähnlichem Gebrauche, daß, unter den Sinnverwandten Wörtern, (Synonymen), immer noch ein großer Unterschied Statt finde; daß ihre Bedeutungen zwar ähnlich, aber gar nicht gleich sind. Wir finden, daß, in dem einen Worte, zugleich noch ein anderer bestimmter Nebenbegriff liege, der, in dem andern Worte, nicht liegt. Dafür liegt vielleicht wieder in diesem ein anderer bestimmter Nebenbegriff, so, daß also der willkührliche Gebrauch beyder Synonyme fehlerhaft seyn würde. Daß man demnach, beym Gebrauche der Sinnverwandten Wörter (Synonyme) vorsichtig seyn müsse, ergiebt sich, aus dem bisher Bemerkten, von selbst.

§. 16.

Wörter nach ihrer eigentlichen und uneigentlichen Bedeutung.

Wenn alle Begriffe, in einer Sprache, durch lauter eigene Wörter hätten ausgedrückt werden sollen: so würde die Summe ihrer Wörter noch ungleich größer geworden seyn. Man hat also oft mehrern Begriffen, die zwar an sich sehr verschieden sind, jedoch in irgend einer Rücksicht Aehnlichkeit, oder Verwandtschaft mit einander haben, einen und denselben Namen gegeben. Daher kommt es, daß, in allen Sprachen, sehr viele Wörter nicht nur ihre eigentliche und ursprüngliche, sondern auch eine oder mehrere uneigentliche Bedeutungen haben. — Wir wollen, zum Beyspiele, das Wort „Begriff" nehmen. Es ist von dem Worte: begreiffen gemacht, welches von greiffen abstammt. Greiffen, im eigentlichen Verstande, sagt man von etwas Körperlichem. Es ist eine körperliche Handlung. Ich greiffe einen Vogel; und wenn ich ihn gegriffen habe: so habe ich ihn in meiner Gewalt. — Ich begreiffe etwas, wenn ich es, von mehrern Seiten, mit meinen Händen befühle, um mir von der Beschaffenheit desselben eine genaue Vorstellung machen zu können. Dies wäre ungefähr die eigentliche Bedeutung des Worts „begreiffen" — Aber: „Das „begreiffe ich leicht; das ist begreifflich; — jenes „kann ich nicht begreiffen; es ist mir unbegreif„lich" — Hier wird das „Begreiffen" ganz anders ge-

gebraucht! — Es ist hier an kein Fühlen, oder Fassen mit den Händen, kurz an keine körperliche Handlung zu denken, sondern an ein Begreiffen, oder Fassen mit dem Verstande. Dies wäre also nicht mehr die eigentliche, sondern eine uneigentliche Bedeutung des Worts begreiffen. — Eben so ists z. B. mit dem Worte: Vorstellen. — Wenn ich von dem flammenden Lichte besorge, es möchte meinen Augen Schaden thun: so ists gut, wenn ich den Schirm vorstelle. — Wenn ich einen zu andern Entschließungen vermögen will: so stelle ich ihm allerley vor; ich thue ihm Vorstellung. — Hier — ist „vorstellen“ wieder offenbar etwas ganz anderes, als dort. Dort war es etwas Körperliches, (ein Lichtschirm, den ich vor das Licht stellte) hier sind es Vernunftgründe, — also etwas Unkörperliches. Die erste Bedeutung war also die Eigentliche, die andere hingegen eine Uneigentliche. —

Wenn ich also sage: „Dieser Stock ist zu lang; ich muß ein Stück davon abbrechen.“ Und ein andermal: „Ich habe viel zu lernen; ich muß mir eine Stunde Schlaf abbrechen.“ Oder: Um diesen Armen zu unterstützen, muß ich mir selbst etwas abbrechen. — Wie wird da das Wort abbrechen im ersten und wie in den beyden letzten Fällen gebraucht? —

§. 17.

Klassenverschiedenheit der Wörter.

Wenn wir die sämmtlichen Wörter einer Sprache mustern: so finden wir, daß sehr viele, bey all ihrer Verschiedenheit in Ansehung des Lautes und der Bedeutung, mancherley mit einander gemein haben, wodurch es uns möglich wird, die sämmtlichen Wörter der Sprache unter gewisse Klassen zu bringen. — Wir verfahren dabey, wie der Naturforscher, der sich die Uebersicht der Naturgegenstände erleichtern will. Dieser stellt alle diejenigen Gegenstände zusammen, die, bey aller äussern Verschiedenheit, gewisse Merkmale mit einander gemein haben, und zu einer bestimmten Klasse gehören. — Z. B. das Pferd, der Ochs, der Hund, der Löwe, die Katze, die Maus 2c. gehören, weil sie, bey aller Verschiedenheit, gleichwol gewisse Merkmale mit einander gemein haben, in eine Klasse, — nemlich zu den vierfüssigen Thieren. — Der Adler und der Kolibri, der Straus und der Sperling, die Gans und der Kanarienvogel 2c. gehören wieder zu einer andern Klasse, zu den Vögeln. — Der Wallfisch und der Gründling, der Seehund und die Sardelle, der Lachs und die Forelle 2c. gehören wieder zu einer neuen Klasse, zu den Fischen. — Der Krebs und die Spinne, der Käfer und die Mücke, die Heuschrecke und die Biene 2c. treten wieder unter eine neue Klasse zusammen, die der Naturforscher Insekten nennt. —

Eben so machts der Sprachforscher, mit den Wörtern einer Sprache. Er fasset alle Wörter, welche, in gewisser Rücksicht, eine Aehnlichkeit mit einander haben, zusammen, legt sie in ein gewisses Fach, und giebt diesem Fache einen bestimmten allgemeinen Namen. Am Ende zeigt sich, daß überhaupt nicht mehr, als ungefähr neun oder zehen solcher Hauptfächer oder Hauptklassen entstehen, unter welche alle Wörter einer Sprache gebracht werden können.

§. 18.

Fortsetzung: Erste Klasse: Hauptwörter. (Substantive.)

Fritz war ausgelassen. Er war geneigt, ein Fenster einzuwerfen. Man stellte ihm vor, wie schändlich dieses wäre; aber Fritz ließ sich nicht warnen; er warf — und lachte noch, als er die zertrümmerte Glastafel klingen hörte. Der Vater hatte dieses hinter seinem Fenster gesehen. Er rief dem muthwilligen und schadenfrohen Knaben, und sagte ihm, was er, für jene seine schlechte Handlung, zu gewarten hätte, mit folgenden Worten:

„Wehe dir lachendem Knaben. Denn bald „wirst du weinen, nach der sträflichen „Freude!“ *)

*) Vae tibi, ridenti, quia mox post gaudia flebis!

Hier hat der Vater dreyzehn Worte nach einander ausgesprochen, unter welchen zehn ganz verschiedenartig sind und unter eben so vielerley verschiedene Wörter-Klassen gehören. Wir wollen sie einmal vergleichen! *)

Mit dem vierten Worte wollen wir anfangen:

Knabe. So hat der Vater seinen Sohn Fritz genannt. Er hat ihn einen Knaben genannt, weil er, seinem Geschlecht und Alter nach, es war. Ein Knabe ist — was? — eine Person! nicht wahr? — ein Ding! — aber ein persönliches Ding, wenn wir so sagen dürfen. Das Wort „Knabe" ist also der Name der Person, welche der Vater anredet. — Mädchen, Mann, Vater, Mutter, Schwester, Sohn, Tochter, Künstler, Schneider, Feind, Freund, Gönner ꝛc. Auch dies sind Wörter, welche lauter Personen (persönliche Dinge) bezeichnen, oder — die Namen derselben sind. — Jetzt nehmen wir — das letzte Wort

Freude. — So — hat der aufgebrachte Vater die Gemüthsbewegung seines muthwilligen Sohnes

*) Ausführlicher ist dieses geschehen in meinem sich selbst lehrenden kleinen Lateiner. (Altenburg 1795.) S. 11 ff. — Gelegentlich bemerke ich, aus guten Gründen, daß nur der erste Theil dieses kleinen Lateiners mich, der andere aber einen andern Gelehrten zum Verfasser habe, auf welchen Verdienst und Verantwortung fällt.

nes genannt, als er zu dem angerichteten Schaden noch lachte. — Also wieder der Name und zwar — der Name einer Gemüthsbewegung. — Wer so unglücklich wäre, gar nicht zu wissen, was Freude ist, würde, wenn er das Wort nennen hörte, fragen: Was ist das für ein Ding? Freude? — Durch diese Frage sagt er schon, daß er die Freude für ein Ding halte. Wenn ich ihm nun erklärte, was Freude ist: so würde er freylich einsehen, daß Freude nur sehr uneigentlich ein Ding heissen könne, — nicht so eigentlich, wie z. B. ein Tisch, ein Stuhl, ein Kasten, ein Baum u. dgl. — Allein — der Fragende ahnete doch ein Ding, in der Bedeutung des Worts: „Freude" — Aber gesetzt: er hätte das Wort „Freude" verstanden, aber nicht das demselben vorstehende Wort „sträflich" und hätte nun fragen wollen, was dieses bedeute? (sträfliche Freude): so würde er auf keinen Fall gefragt haben: „Was ist denn „sträflich" für ein Ding? sondern: „Was ist denn das für eine „Freude, welche sträflich ist?" — Und warum würde er in seiner Frage, das Wort „Ding" bey „sträflich" nicht gebraucht haben? — Weil er in der Bedeutung des Worts sträflich gar kein Ding ahnen kann, d. i. weil er aus der Verbindung des (ihm unbekannten) Worts „sträflich" schließet, daß es gar kein Ding genannt werden könne; daß es kein besonderes Ding sey, sondern daß es nur näher bestimmen soll, von welcher Art, oder Beschaffenheit das Ding (die Freude) gewesen sey?

Also — „Freude“ wäre auch der Name eines (wiewol sehr uneigentlich so genannten) Dings, und zwar einer Gemüthsbewegung. — Zorn, Haß, Liebe, Neid ꝛc. sind wieder Namen von solchen — Dingen. — Buch, Feder, Messer, Gabel ꝛc. sind auch Namen von Dingen (im eigentlichen Verstande!) —

Wie also? wenn wir fürs erste alle Namen von Personen und Dingen (es mögen nun wirkliche Dinge seyn, oder sie mögen nur als solche gedacht werden!) unter den sämtlichen Wörtern der Sprache heraussuchten, sie zur ersten Klasse der Wörter machten, und sie Hauptwörter nennten? — Und dies haben die Sprachforscher wirklich gethan, und haben sie auch so genannt: Hauptwörter (Lat. Nomina substantiva. Substantive, d. i. selbstständige Nennwörter.)

Die beyden Wörter: „Knabe und Freude“ sind also Hauptwörter (Substantive). Wenn wir nun die sämtlichen Wörter dieser ersten Klasse mustern: so bemerken wir folgendes Eigne an ihnen:

1) Es sind lauter Namen von Personen (z. B. Jäger, Schuhmacher, Blechschmidt, Freund, Feind, Mann, Frau, Knabe ꝛc.) oder — von Dingen; sey es nun — von Dingen im eigentlichen Verstande (z. B. Hut, Stiefel, Baum u. dgl.) oder von irgend sonst etwas, das man sich als ein Ding, — als ein Etwas — vorstellt, und wenigstens uneigentlich so nennen kann.

kann. (Z. B. Zorn, Liebe, Muth, Wehmuth, Tugend, Laster, Gerechtigkeit, Genugthuung rc.)

Also — Namen von Personen, oder von Dingen (von dem, was man ein Etwas nennen kann!) deswegen nennt man sie auch Haupt-Nennwörter und, im Lateinischen Nomina substantiva, d. i. selbstständige Nennwörter.

2) Man kann allen Wörtern dieser ersten Klasse die Wörtchen ein, eine; oder: der, die, das vorsetzen. Z. B. ein Knabe, der Knabe; eine Frau, die Frau; ein Thier, das Thier. — Ganz anders verhält sichs mit den Wörtern aller übrigen Klassen. Z. B. sträflich. Man kann nicht sagen: ein sträflich, oder: der sträflich. So auch: roth, lang, rund rc. ein roth, der roth; ein lang, der lang; ein rund, der rund — So spricht niemand. *)

Welches sind also die Merkmale der Wörter der ersten Klasse, welche wir Hauptwörter nennen? — Z. B. — ? —

§. 19.

Zweyte Klasse: Beywörter, oder Beschaffenheitswörter. (Adjektive.)

Wie nannte der Vater die Freude des muthwilligen Sohnes? Welche Eigenschaft legte er die-

 ser

*) Hier wird der Lehrer dem Einwurfe zu begegnen wissen: daß man ja doch sage: eine (die) sträfliche Freude. — (ein Tisch) der roth ist u. dgl. m. — !!

ser Freude bey? — Er nannte sie — wie? — Sträflich! eine sträfliche Freude nannte er sie. — Eine Freude kann auch eine erlaubte Freude seyn. — Ich kann auch eine große Freude haben. Fritz hatte sich eine kleine Freude gemacht, und diese seine kleine Freude war noch überdies unerlaubt; sie war sträflich. Die Glastafel, die er einwarf, war groß; sie war viereckig; sie war neu. Der Stein, womit er sie einwarf, war groß, oder klein; rund, oder eckig; breit, oder lang; weiß, oder grau, oder roth, oder gelb ꝛc. — Der Vater, der den Muthwillen seines Sohnes, hinterm Fenster mit ansah, war sonst ein guter Vater; aber jetzt war er unwillig, zornig und wenn er den Sohn strafte, war er gerecht. —

Wovon haben wir doch jetzt gesprochen? — Von Freude, Glastafel, Stein, Vater. Diese vier Wörter gehören wol in die erste Klasse! (§. 18.) Richtig! — Was habe ich nun von diesen vier Gegenständen gesagt? — Ich habe, durch gewisse beygesetzte Wörter, gewisse Beschaffenheiten, oder Eigenschaften dieser Dinge ꝛc. ausgedrückt. Ich habe nemlich gesagt:

Freude. (Was für eine?) eine große,
— kleine,
— unerlaubte,
— sträfliche Freude.

Glastafel. (Was für eine?) eine große,
— viereckige,
— neue Glastafel.

Stein.

Stein. (Was für einer?) ein großer,
— kleiner,
— runder,
— eckiger,
— breiter,
— langer,
— weißer,
— grauer,
— rother,
— gelber Stein.

Vater. (Was für ein?) ein guter,
— unwilliger,
— zorniger,
— gerechter Vater.

Also solche Wörter, welche, bey einem Hauptworte stehen, und irgend eine Beschaffenheit, oder Eigenschaft einer Person, oder Sache anzeigen, nennen wir Beywörter, oder Beschaffenheitswörter, und machen die zweyte große Wörterklasse aus. Sie werden im Lateinischen Adjektive (Nomina adjectiva) oder Beywörter, Beysetzwörter genannt. — Nomina (d. i. Namen, oder Nennwörter) nennen sie die lat. Sprachlehrer, wie die Hauptwörter (§. 18.) selbst, weil sie die Beschaffenheiten, oder Eigenschaften eines Dings benennen, oder die Eigenschafts-Namen sind.

Demnach wären also sowol die Hauptwörter (Substantive §. 18.) als die Beywörter (Adjektive §. 19.) Namen, oder Nennwörter, nur mit dem großen Unterschiede, daß die Hauptwörter die Na-

men eines Dings selbst sind, (z. B. Tisch. Messer. Degen) die Beywörter aber nur die Namen der Eigenschaften eines Dings. (Z. B. großer Tisch. scharffes Messer. spitziger Degen.)

Wenn ich also sage: Schönes Pferd. Hoher Baum. Große Mühe. Beschwerliche Arbeit. Guter Vater 2c. welches ist hier jedesmal das Hauptwort? und welches das Beywort, oder Beschaffenheitswort? und warum heissen diese Wörter so? —

§. 20.

Dritte Klasse: Artikel, (oder Geschlechtswörter.)

In der §. 18. angeführten Rede des erzürnten Vaters finden wir auch das Wörtchen: der. Es heißt nemlich: nach der sträflichen Freude — Was ist das für ein Wörtchen? — Offenbar gehörts nicht in die beyden vorigen (ersten) Klassen. — „Nach der Freude“ — Es scheint, der Vater wollte dadurch genauer bestimmen, was für eine Freude er meine: die Freude, (welche du, Muthwilliger, darüber äusserst, daß du eine Glastafel eingeworfen hast —) Und so ists. —

Solche Wörtchen, (der, die, das; oder: ein, eine) welche den Hauptwörtern vorgesetzt werden, um den Begriff des Hauptworts mehr, oder minder bestimmt anzugeben, nennet man Artikel. Wir wollen sie zur dritten Klasse der Wörter machen.

chen. Freylich eine kleine Klasse, in Vergleichung mit den beyden ersten, — da sie nur aus den beyden Wörtchen: der und ein bestehet! Aber sie gehören doch in keine der übrigen Klassen! — Artikel heißt (im Lat. Articulus) ein kleines Glied, oder Gelenke, weil es ganz kleine Wörtchen sind. Man nennt sie auch Geschlechtswörter, weil sie sich, ihrer Form nach, allzeit nach dem Geschlechte (§. 31.) der Hauptwörter richten. Z. B.

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Der Mann.	Die Frau.	Das Thier.
Ein Mann.	Eine Frau.	Ein Thier.

Wenn wir, beym Gebrauche der Artikel, acht geben: so fühlen wir bald den Unterschied zwischen den Artikeln der und ein.

Wenn ich sage: Es kommt der General: so meyne ich einen bestimmten General, und ich setze voraus, daß dieser General, den ich meyne, auch denen bekannt sey, zu welchen ich sage: Es kommt der General. — Hingegen wenn ich sage: „Es kommt ein General!“ so bestimme ich gar nicht, was es für einer sey; ich kann erwarten, daß ich gefragt werde: Was ist denn das für ein General? Wie heißt er? u. s. w.

Also: der (die, das) ist der bestimmte, ein (eine, ein) aber der unbestimmte Artikel. — Wird der bestimmte Artikel gebraucht: so hat die Frage: Was für ein? u. dgl. nicht Statt: wol aber beym Gebrauch des unbestimmten Artikels. Z. B. Wer ist das?

Ant-

Antwort 1. Ein Pastor! Was für ein?
Wo ist er Pastor?
Wie heißt er? ꝛc.

2. Es ist der Pastor Kümmerlich.
Es ist der Pastor, welcher gestern bey uns war.

Daß die Artikel, so, wie die Nennwörter, veränderlich sind, siehe §. 32.

§. 21.

Vierte Klasse: Zeitwörter. (Verba.)

Auch das Wort: „weinen" kommt in obiger Rede (§. 18.) vor. Wieder ein Wort, welches in eine neue Klasse zu gehören scheint. Denn 1) „weinen" ist eine Handlung, 2) die Handlung wird mit der Zeit in Verbindung gesetzt, und leidet dann allerley Veränderungen. Z. B. ich weine (jetzt nemlich;) — ich weinte, als ich das sah. — Ich habe (den ganzen Tag) geweint. Ich hatte eben geweint, als er in mein Zimmer trat. — Ich werde (noch oft) weinen, u. s. w. 3) Je nachdem die Handlung von irgend einer, oder von mehrern Personen, gesagt wird, leidet das Wort wieder mancherley Veränderungen. Z. B.

Ich weine, oder ich lache (jetzt!) —
du weinest, — du lachest.
er weinet, — er lachet.
Wir weinen, — wir lachen.
ihr weinet, — ihr lachet.
Sie weinen, — sie lachen.

Ein

Ein solches Wort nennt man (wegen Nr. 2.) ein Zeitwort (Lat. Verbum.)

*. Also: lachen — ist auch ein Zeitwort. Aber in obiger Rede (§. 18.) wird ja der Knabe „lachend" genannt. — Es wird durch das Wort „lachend" eine Eigenschaft des Knaben ausgedrückt; es ist also wol ein Beywort, oder Beschaffenheitswort (Adjektiv!) und gehört demnach zur zweyten Klasse (§. 19.)? — Allerdings! — Allein es ist dieses doch eine eigne Art von Beywort, indem es uns zugleich an Zeit erinnert. Denn — indem der Vater sagte: „Wehe dir lachendem Knaben!" so ist dieses eben so viel, als wenn er gesagt hätte: Wehe dir, Knabe, der du jetzt lachest. — So auch, wenn ich z. B. sage: „Ich thue dieses lachend:" so heißt dieses: „Ich thue es und lache dabey." — Oder: „Ich that es lachend." d. i. Ich that es und lachte dabey. Kurz: lachend ist so viel, als: „einer, der da lacht, oder auch wol: einer der da lachte." —

Solche Wörter nun, 1) welche von Zeitwörtern gebildet werden, 2) eine gewisse Beziehung auf die Zeit haben, und 3) die man durch: „einer der da ꝛc. erklären kann, (z. B. lachend, d. i. einer der da lacht) nennt man insbesondere Mittelwörter (weil sie so wol an der Natur der Zeitwörter, als an der der Beywörter Theil nehmen und gleichsam ein Mittelding zwischen Beywort und Zeitwort sind) oder auf Lateinisch: Particípe, Participia); — (§. 60.) und viele Sprachlehrer machen eine eigne

Klasse

Klasse von Wörtern daraus, welches aber nicht nöthig ist, wenn man nur bemerket, daß diese von einem Zeitworte gebildete Form jene drey Merkmale an sich habe.

§. 22.

Fünfte Klasse: Umstandswörter, (Nebenwörter) oder Adverbien.

Der Vater hatte (§. 18.) nicht blos gesagt: Fritz werde weinen; sondern er hat auch noch den Umstand hinzugesetzt, daß er bald weinen werde. Ich gehe (wie?) langsam, du gehest (wie?) geschwinde; er gehet (wann?) morgen von hier ab. — Ich lese fleissig; du schreibst schnell; er schreibt nachlässig. Wir schreiben nicht. Er schreibet oft. Ihr lebet zufrieden; sie leben glücklich ꝛc. — Hier bemerke ich immer noch einen Umstand bey der Handlung, oder ich bestimme die Beschaffenheit derselben genauer. „Ich lese." Wie? — „fleissig." Sie leben. Wie? glücklich. — Solche Wörter nun, die noch einen Umstand bey einer Handlung näher bestimmen, nennen wir Nebenwörter, oder Umstandswörter (Adverbien.) — Sie werden nicht verändert, d. i. sie werden weder deklinirt, noch konjugirt.

Aber — das sind ja wol Beywörter (Beschaffenheitswörter, Adjektive §. 19.) — ?? — Denn z. B. wenn ich sage: Der Mann ist fleissig; das ist ein fleissiger Mann! — so ist ja das Wort „fleis-

„fleissig" ein Beywort (Beschaffenheitswort!) — Vorhin hieß es: „ich lese fleissig" — Ist das nicht dasselbe Wort? — Warum also eben dasselbe Wort unter zweyerley Klassen? —

In einigen Sprachen, wie z. B. in der deutschen, ists öfters der Fall, daß ein Beywort (Adjektiv) und Nebenwort (Adverb) ganz gleichlautend sind; wie z. B. das Wort fleissig; allein dem Gebrauche nach, sind sie doch gar sehr verschieden. Man merke also (um Adjektive und Adverbien unter allen Umständen sicher unterscheiden zu lernen):

1) Soll ein solches Wort ein Beywort (Adjektiv) seyn: so muß es a) mit einem Hauptworte (Substantiv) verbunden seyn, oder doch, dem Sinne nach, dazu gehören, und eine Beschaffenheit des Hauptworts ausdrücken. Z. B.

Der Mann ist fleissig (d. i.
das ist ein fleissiger Mann!)

b) Es muß, ähnlich wie das Hauptwort selbst, verändert werden können. Z. B.

Der fleissige Mann;
des fleissigen Mannes.
Fleissiger Mann! u. s. w.

2) Ein Nebenwort (Adverb) aber ist es, wenn es zum Zeitworte gehöret und einen Umstand der Handlung, die im Zeitworte liegt, näher bestimmt. Z. B.

Er schreibt fleissig.

Hier

Hier bestimmt das Wort „fleissig“ einen Umstand bey der Handlung des Schreibens genauer.

Wenn ich also sage: diese Feder ist gut; oder: „das ist eine gute Feder;“ und im Gegentheile: „diese Feder schreibt gut“: — in welchen dieser Fälle stehet das Wort „gut“ als Beywort (Adjektiv) und in welchem als Nebenwort (Adverb)? und welches sind die Gründe für beydes? —

§. 23.

Nachtrag zur zweyten und fünften Klasse: Zahlwörter.

Theils zu den Beywörtern (Adjektiven) theils zu den Nebenwörtern (Adverbien) gehören die Zahlwörter.

Sie theilen sich in bestimmte und unbestimmte. z.B. viel, viele; wenig, wenige; einige, etliche ꝛc. oft; selten ꝛc. sind unbestimmte Zahlwörter, weil die eigentliche Zahl nicht genau bestimmt wird. — Hingegen: eins, zwey, drey, vier ꝛc. der erste, zweyte, dritte, vierte ꝛc. sind bestimmte Zahlwörter.

Sowol die bestimmten, als die unbestimmten Zahlwörter gehören theils in die fünfte Klasse (zu den Nebenwörtern oder Adverbien), theils in die zweyte, zu den Beywörtern (Adjektiven). —

Zu den Nebenwörtern (Adverbien) gehören alle bestimmte und unbestimmte Zahlwörter, (welche

die

die Antwort enthalten) auf die Fragen: Wievielmal? Wievielfach? z. B. oft; selten. Einmal, zweymal rc. — einfach, zweyfach, doppelt rc. (Doch können sie meist auch als Beywörter gebraucht werden, z. B. eine seltene Tugend; ein doppelter Fehler rc.)

Zu den Beywörtern (Adjektiven) gehören alle unbestimmte und bestimmte Zahlwörter auf die Fragen: Wieviel? und: der wievielste? z. B. viele Menschen; wenige Edle; eins; ein Mann; zwey; zwey Männer rc. der erste, der zweyte (Mann) rc.

§. 24.

Sechste Klasse: Fürwörter.

Wir betrachten jetzt das zweyte Wörtchen in jener Rede des Vaters (§. 18.): „dir" — der Vater sagte: Wehe dir. — In der Mitte derselben Rede kommt auch noch das ähnliche Wörtchen „du" vor. — Beyde Male ist der muthwillige Sohn, Fritz, gemeint. — Der Vater hatte also sagen wollen:

> Wehe dem — Fritz! denn bald wird Fritz weinen!

Aber wer mag wol so sagen? wer fühlt nicht das Langweilige und Schleppende in der Wiederholung des Hauptworts „Fritz?" — die Stelle dieses Hauptworts vertritt, in obiger Rede, das erste Mal, das Wörtchen: „dir" und das andere Mal das Wörtchen: „du" — und so — ist die Rede

eben so verständlich, und zugleich weniger langweilig. — Der Vater hatte seinen Sohn Fritz vor Augen; er redete ihn selbst an. Er brauchte daher seinen Namen gar nicht zu nennen, sondern nur gleichsam auf ihn zu deuten. Dies thut er, indem er das Wörtchen: „du“ oder — „dir“ braucht.

Wir sehen also, daß die Sprache auch gewisse Wörtchen enthält, welche für, oder anstatt der Hauptwörter, gesetzt werden, um diese nicht zu oft wiederholen zu müssen, und, auf diese Weise, das Schleppende und Langweilige in der Rede zu vermeiden. Diese Wörter nun, welche für die Hauptwörter, d. i. an deren Statt, in jener Absicht, gebraucht werden, heissen deswegen Fürwörter (Lat. Pronomina) und machen eine neue Klasse von Wörtern aus. — Es giebt deren verschiedene Arten, welche wir unten (Kap. 6.) näher kennen lernen werden. —

§. 25.

Siebente Klasse: Bindewörter. (Konjunktionen.)

Der Vater hatte oben (§. 18.) zu seinem Sohne, Fritz, gesagt:

1) Wehe dir,

2) du wirst bald weinen.

Das sind zwey verschiedene Sätze. Der letzte enthält aber vielleicht den Grund von dem ersten. Demnach stehen sie also vermuthlich beyde mit einander

in

in Verbindung? — Dies vermuthe ich jetzt nur noch. Allein der Vater hat zwischen beyde Sätze das Wörtchen „denn“ eingerückt. Dies Wörtchen „denn“ sagt mir nun bestimmt, was ich vorher blos vermuthete, daß beyde Sätze mit einander in Verbindung stehen, so, daß der letzte die Ursache von dem ersten enthält: „Wehe dir, — denn du wirst bald weinen!“ Das Wörtchen „denn“ ist also ein Verbindungswort. — Dergleichen Bindewörter (Lat. Konjunctionen) hat jede Sprache viele, und sie sind, um einen Sinn vollständig und bestimmt auszudrücken, unentbehrlich. — Z. B.

„Wenn ihr fleissig seyd und euren Lehrern fol„get: so könnet ihr gelehrt werden. Wenn ihr „aber faul seyd und nicht folget: so werdet ihr „keine Gelehrte, weil Gelehrsamkeit und alle „nützliche Kenntnisse nur durch Fleiß erworben „werden. Denn sie werden weder gekauft, noch „ererbt, sondern erworben. Ihr seyd also ent„weder fleissig, oder faul, und werdet folglich „entweder gelehrt, oder nicht.“

Wollten wir, in dieser Rede, die Bindewörtchen (wenn, und, so, aber, weil, denn, weder, noch, sondern, entweder, oder 2c.) weglassen: so würde der Sinn mangelhaft und die Rede zum Theil unverständlich seyn. — Die Bindewörter sind übrigens unveränderlich, d. i. sie werden weder deklinirt, noch konjugirt.

§. 26.

Achte Klasse: Vorwörter, oder: Verhältnißwörter. (Präpositionen.)

Der Vater hatte seinem Sohne Fritz gesagt: „er werde bald weinen, — nach der Freude." — Dies kleine Wörtchen „nach" drückt das Verhältniß aus, in welchem das Weinen des Sohnes, mit seiner Freude, stehet. Es sagt nemlich, daß das Weinen auf die Freude folgen werde. „Nach der Freude wird er weinen." — Vor dem Weinen lachte er. Durch sein Lachen wurde er noch strafbarer. Von dem Lachen, zu dem Weinen, war ein kleiner Schritt. Unter dem Lachen oder während des Lachens sagte ihm sein Vater, er werde, anstatt zu lachen, über seinen Muthwillen, wegen der Folgen desselben, weinen. — In diesen Sätzen habe ich mich vieler solcher Wörter bedienet, welche gewisse Verhältnisse näher bestimmen: vor, durch, von, zu, unter, anstatt, über, wegen rc. Man nennet sie daher Verhältnißwörter und, — in Rücksicht der Stelle, welche sie, bey einem Hauptworte, oder Fürworte, einnehmen, Vorwörter (Lat. Präpositionen), indem sie den Haupt- oder Fürwörtern gewöhnlich vorgesetzt werden. Z. B. vor den Augen; für mich; nach der Regel; durch dich; durch Kunst rc.

Das Nähere von dieser achten Wörterklasse, welche ebenfalls unter die Unveränderlichen gehöret, siehe unten a. s. O.

§. 27.

§. 27.
Neunte Klasse: Empfindungswörter. (Interjectionen.)

Die (§. 18.) angeführte Rede des Vaters fieng mit dem Wörtchen „Wehe!“ an. — Es ist ein Ausruf, wodurch eine gewisse Empfindung, oder Gemüthsbewegung ausgedrückt wird. Der Vater wollte damit sagen: Armer! wie bist du zu bedauern! — Dergleichen Wörter, die, als ein Ausruf, eine Empfindung, oder Gemüthsbewegung ausdrücken, hat jede Sprache mehrere, z. B. „ach,“ wie schön! — „O,“ wie glücklich! „Ey,“ wie fein! — „Ha,“ das soll er bald lernen! „Ha, Ha,“ jetzt merk' ich schon, was das für eine Art von Wörtern ist!“ — Es sind alle diejenigen Wörter, welche, als ein Ausruf, eine angenehme, oder unangenehme Empfindung, oder eine Gemüthsbewegung (z. B. eine Freude, eine Verwunderung, eine Klage, einen Schmerz, einen Eckel oder Abscheu vor etwas ꝛc.) ausdrücken. Deswegen nennt man sie Empfindungswörter und, mit dem lateinischen Namen: Interjektionen, weil sie, in der Rede, gleichsam nur dazwischen geworfen werden. *) — Sie machen eine eigne Klasse von Wörtern aus und zwar, nach unserer Zählung, die neunte und letzte.

*) Interjectio, eigentlich: das Dazwischenwerfen.

Drittes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Hauptwörter (Substantive).

§. 28.

Selbstständige und Nichtselbstständige Hauptwörter.

Nachdem wir uns mit der Klassenverschiedenheit der Wörter, im Allgemeinen, bekannt gemacht haben (§. 17-27.): so beleuchten wir nun jede Klasse noch etwas genauer und bemerken noch, was jeder, der eine Sprache nach Regeln lernen will, durchaus wissen muß. — Zuerst also von der ersten Klasse der Wörter, den Hauptwörtern, oder Substantiven, unter Voraussetzung dessen, was oben (§. 18.) schon darüber bemerkt worden ist.

Wenn wir die Hauptwörter mustern: so bemerken wir, ungeachtet sie alles mit einander gemein haben, was wir, oben (§. 18.) als die Unterscheidungsmerkmale derselben kennen gelernt haben, doch manche Verschiedenheiten an ihnen.

So bemerken wir 1) daß manche Hauptwörter eine wirkliche Person, oder ein wirkliches Ding bezeichnen. Z. B. Mensch. Jäger. Thier. Schiff. Tisch. Stuhl. Feder. Fritz. Berlin.

lin. Stadt ꝛc. — Andere hingegen bezeichnen weder eine Person, noch ein (selbstständiges) Ding, sondern blos eine Beschaffenheit, eine Eigenschaft, oder einen Zustand der Personen oder Dinge (und sind doch keine Beywörter, sondern wahre Hauptwörter, weil sie wenigstens als Dinge gedacht werden.) Z. B. die Röthe, die Schwärze, die Sünde, der Schlaf, die Schläfrigkeit, die Tugend, das Laster, die Keuschheit, die Redlichkeit. — Beywörter (Adjektive) sind das nicht und können es nicht seyn, wie aus folgender Vergleichung erhellet:

Hauptwörter:	Beywörter:
Die Röthe des Himmels.	Der rothe Himmel.
Die Schwärze des Haars.	Das schwarze Haar.
Die Sünde des Menschen.	Der sündhafte Mensch.
	Die sündliche Gewohnheit.
Die Tugend des Menschen	Der tugendhafte Mensch.
Die Schläfrigkeit des Knaben.	Der schläfrige Knabe.

Denn — die Röthe, die Schwärze, die Sünde, die Tugend, die Schläfrigkeit ꝛc. denken wir uns gleichsam als Dinge; hingegen: roth, schwarz, sündhaft, sündlich, tugendhaft, schläfrig ꝛc. blos als Eigenschaften, die wir an Dingen bemerken; — daher wir auch nicht sagen können: der roth; der schwarz; der sündlich ꝛc. — wol aber: die Röthe, die Schwärze, die Sünde ꝛc.

Also wollen wir die Hauptwörter 1) in der Rücksicht, daß sie entweder wirkliche Personen, oder Dinge, oder blos eine Beschaffenheit, Eigenschaft, oder einen Zustand der Personen oder Dinge anzeigen und nur als Dinge gedacht werden, in

Selbstständige und
Nichtselbstständige

theilen. Die Selbstständigen sind diejenigen, die eine wirkliche Person, oder Sache (ein selbstständiges Ding) bezeichnen (z. B. Schmidt, Hut, Tisch ꝛc.); die Nichtselbstständigen sind alle übrigen — also alle Hauptwörter einer Beschaffenheit, einer Eigenschaft, oder eines Zustandes. (Z. B. Güte, Sünde, Fleiß, Schlaf, Reichthum ꝛc.) —

§. 29.

Eigne und allgemeine Namen. (Nomina (substantiva) propria und appellativa.)

Vorausgesetzt, daß alle Hauptwörter die Namen von Personen, oder Dingen sind (sie mögen es nun wirklich seyn (z. B. Jäger, Flinte) oder nur als solche gedacht werden (z. B. Tugend. Sünde): so bemerken wir weiter

2) daß manche Hauptwörter Personen oder Dinge bezeichnen, die entweder wirklich nur einmal vorhanden sind, oder, in gewissem Verhältnisse, doch als nur einmal vorhanden gedacht werden; andere Hauptwörter dagegen bezeichnen Perso-

nen,

nen, oder Dinge, welche mehrmals vorhanden sind und von jedem, als mehrmals vorhanden, gedacht werden. —

Die erstern nennt man daher eigene Namen (Lat. Nomina propria) und die letztern allgemeine Namen (Lat. Nomina appellativa) — z. B.

Alexander. St. Petersburg. Newa. Ural.

Bey diesen Namen denkt sich gleich jeder eine einzige bestimmte Person, eine einzige bestimmte Stadt, einen einzigen bestimmten Strom und ein einziges Gebirge. — Zwar führen den Namen Alexander mehrere Personen. Allein jede Person erhielt ihn doch, um sie, in einem gewissen, großen, oder kleinen Kreise von allen andern Personen, die andere Namen führen, zu unterscheiden. Deswegen nennt man solche Hauptwörter eigne Namen. (Nom. propria) Hingegen die Hauptwörter

Kayser, König, Fürst, Regent, Mensch; Residenz, Stadt; Fluß, Strom; Berg, Gebirge rc.

sind allgemeine Namen, oder Klassennamen. Denn z. B. den Namen „Kayser" haben alle Monarchen des ersten Rangs, den Namen „König" alle Monarchen des zweyten Rangs, den Namen „Fürst" alle Regenten und Herrn des dritten Rangs gemein. Der Name Regent ist noch gemeiner und der Name „Mensch" noch viel gemeiner! — Aehnlich verhält sichs mit den übrigen Hauptwörtern: Residenz (deren giebts so viele, als es Regenten

giebt), Stadt (deren giebt es noch mehrere), Fluß, Strom ꝛc. — lauter allgemeine Namen, oder Klassen-Namen!

§. 30.

Einheit, Mehrheit. (Numerus singularis et pluralis.)

Wenn man ein Hauptwort braucht: so verstehet man darunter entweder nur eine einzelne Person, ein einzelnes Ding, oder mehrere. Im letzten Falle leidet das Hauptwort am Ende (auch wol sonst noch —) gemeiniglich eine kleine Veränderung, jenes nennt man die Einheit (oder man sagt, das Wort stehe in der einfachen Zahl. Lat. im Singular): dieses die Mehrheit (oder man sagt, das Wort stehe in der mehreren Zahl, lat. im Plural) — Z. B.

Einheit (Singular.)	Mehrheit (Plural.)
Der Tisch.	Die Tische.
Das Kleid.	Die Kleider.
Die Säule.	Die Säulen.
Die Tugend.	Die Tugenden.
Der Vater.	Die Väter.
Das Grab.	Die Gräber.
Der Sohn.	Die Söhne.
Der Hut.	Die Hüte.

Manche Hauptwörter leiden, in der mehrern Zahl (im Plural) gar keine Veränderung. Z. B.

Ein-

Einheit.	Mehrheit.
Der Leuchter.	Die Leuchter.
Der Schlüssel.	Die Schlüssel.

Manche Hauptwörter kommen in der mehrern Zahl (im Plural) gar nicht vor. Z. B. die Gelehrsamkeit. Der Muth. Die Wehmuth ꝛc. — Man kann nicht sagen: die Gelehrsamkeiten, die Müthe ꝛc. — Dahin gehören vorzüglich die Namen der Metalle (Gold, Silber ꝛc.) und Getreidearten (Weitzen, Gerste ꝛc.) und die meisten Sammelwörter (Lat. Kollektiva), d. i. diejenigen, welche, unter der Form der Einheit, (des Singulars), eine unbestimmte Menge von Dingen einer gewissen Art, bezeichnen. Z B. Vieh, Obst, Butter ꝛc.

Manche Hauptwörter, in deren Begriff schon eine Mehrheit liegt, kommen in der Form der Einheit (im Singular) gar nicht, sondern blos in der der Mehrheit (im Plural) vor. Z. B. Aeltern, Geschwister, Leute ꝛc.

§. 31.

Geschlecht der Hauptwörter.

Die Geschlechtsverschiedenheit der Menschen und Thiere hat man auch auf die Nennwörter der Sprache angewendet und sich manche als männlich, andere wieder als weiblich gedacht. Das Gefühl lehrte es, daß, wenn man sagte: der Mann, der Stier, der Bock ꝛc. — man nicht auch sagen durfte: der Frau ist schön; der Kuh ist fett; der Ziege ist

ma-

mager. Oder: (das ist) ein Frau, ein Kuh, ein Ziege ꝛc. sondern die Frau, eine Frau, die Kuh, eine Kuh, die Ziege, eine Ziege. Nun lehrte ferner ein gewisses Gefühl, diesen Geschlechtsunterschied, welcher, in jenen Wörtern, ganz klar in der Bedeutung liegt, auch auf andere Begriffe, anwenden und so behandelte man denn manche Nennwörter als männlich, manche als weiblich. Z. B. der Mond (männlich!) die Sonne (weiblich!) — der Tisch, die Bank, der Muth, die Geduld ꝛc. —

In einigen Sprachen, z. B. in der deutschen, lateinischen und griechischen, gieng man aber noch etwas weiter. Bey manchen Hauptwörtern glaubte man zu fühlen, daß sie weder zum männlichen, noch zum weiblichen Geschlechte, paßten; man nahm also gleichsam noch ein drittes Geschlecht an, welches die lateinischen Sprachlehrer Neutrum nennen (d. i. welches keins von beyden nemlich weder männlich, noch weiblich, ist) und welches die deutschen Sprachlehrer das sächliche Geschlecht zu nennen pflegen, *) weil hauptsächlich Namen von Sachen dahin gerechnet worden sind. —

Bey den Hauptwörtern männlichen Geschlechts brauchte man nun den Artikel „der“ und „ein“. Z. B. der Mann; ein Mann; — bey den Hauptwörtern weiblichen Geschlechts: „die“ und „eine“. Z. B. die Frau, eine Frau, und bey den H. W. des

*) Besser sagt man aber wol: unbestimmten Geschlechts, oder Geschlechtlos.

des sächlichen Geschlechts: „das“ und „ein“ (§. 20.) — Z. B.

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Der Mensch.	Die Tugend.	Das Laster.
Ein Mensch.	Eine Tugend.	Ein Laster.

Die Hauptwörter also, welchen man (in der Einheit) den Artikel „der“ oder „ein“ vorsetzen kann, sind männlich; diejenigen, denen man „die“ oder „eine“ vorsetzen kann, sind weiblich und diejenigen, welchen man „das“ oder „ein“ vorsetzen kann, sind sächlichen, oder unbestimmten Geschlechts (Geschlechtslos). — Doch sind einige der letztern Art gleichwol, ihrer Bedeutung nach, weiblich, z. B. das Weib ꝛc. Sie werden aber gleichwol als geschlechtslos behandelt. —

In Ansehung des Geschlechts der Wörter unterscheiden sich verschiedene Sprachen ungemein. Hauptwörter, die, ihrer Bedeutung nach, nothwendig weiblich, oder männlich seyn müssen, sind dieses freylich in allen Sprachen; allein andere Wörter, deren Geschlecht, durch zufällige Vorstellungen bestimmt worden ist, sind oft, in einer Sprache, eines ganz andern Geschlechts, als in einer andern. Z. B. im Deutschen ist der Mond männlich, die Sonne aber weiblich. Im Lateinischen und Französischen ꝛc. aber gerade umgekehrt.

§. 32.

§. 32.

Beugung (Deklination) der Nennwörter.

Die meisten Wörterklassen der Sprache sind unveränderlich, d. i. sie werden immer in einer und derselben Form gebraucht. Einige werden aber verändert und drücken durch ihre Veränderungen veränderte Beziehungen und Verhältnisse aus.

Unter die veränderlichen Wörter der Sprache gehören zuerst die sämmtlichen Nennwörter, d. i. die Wörter der beyden ersten Klassen, und die der dritten Klasse, nemlich die Haupt- und Beywörter, (§. 18. 19.) und die Artikel (§. 20.) — Wir haben schon oben (§. 30.) gesehen, daß die Hauptwörter, im Sinne der Mehrheit gebraucht, gemeiniglich eine Veränderung in der Form annehmen. Wir sagen z. B. der Mann, wenn wir nur einen, und die Männer, wenn wir mehrere meynen. — Allein die Nennwörter (d. i. Haupt- und Beywörter) und der bestimmte Artikel (der, die, das) leiden nicht nur in der Form und im Sinne der Einheit (im Singular), sondern auch in der Form und im Sinne der Mehrheit (im Plural) noch allerley Veränderungen. Wir alle wissen dieses aus unserer Muttersprache, wenn gleich ohne uns der Sache selbst, (zumal der eigentlichen Ursachen dieser Veränderungen) bewußt zu seyn. Dies kommt daher, daß wir unsere Muttersprache noch nicht, nach Regeln, studiert haben. Jetzt wollen wir, zum

Be-

Bewußtseyn dieser Veränderungsarten der Nennwörter und des Artikels und ihrer Ursachen, zu gelangen suchen. Wir wollen also das Wort „Mann“ nebst dem Artikel, nehmen und sehen, auf wie vielerley Art wir dies Wort, in der einfachen und vielfachen Form, (im Singular und Plural) verändern können und in welchen Fällen dieses Wort, unter dieser oder jener Veränderung, gebraucht werde:

A. Einheit. (Mann.)

1) Der Mann ist fleissig.
2) Der Fleiß des Mannes ist lobenswerth.
3) Dem Manne bin ich deswegen gut.
4) Den Mann habe ich lieb.
5) Mann! bist du fleissig?
6) (von) dem Manne spricht man rühmlich.
(mit) dem Manne halt' ich es.
(aus) dem Manne werde ich nicht klug.

B. Mehrheit. (Männer.)

1) Die Männer sind fleissig.
2) Der Fleiß der Männer ist löblich.
3) Den Männern kommt es zu ꝛc.
4) Die Männer schätze ich.
5) Männer! seyd fleissig!
6) (von) den Männern erwartet man es.
(mit) den Männern halt' ich es ꝛc.
(aus) den Männern werden Greise.

Wir haben also das Wort Mann öfters verändert. Wir haben gesagt:

Ein-

Einheit.	Mehrheit.
1) Der Mann.	1) Die Männer.
2) Des Mannes.	2) Der Männer.
3) Dem Manne.	3) Den Männern.
4) Den Mann.	4) Die Männer.
5) (o, du) Mann!	5) (o, ihr) Männer!
6) Dem Manne.	6) Den Männern.

Jeder fühlt es, daß dieses alles richtig gesprochen war; daß jede Veränderung des Wortes „Mann" jedesmal an ihrer rechten Stelle war, und daß ich nicht anders hätte sprechen dürfen. Ich hätte z. B. nicht sagen dürfen (Nr. 2.) der Fleiß den Mann ist lobenswerth; — oder (Nr. 4.) der Mann hab' ich lieb; noch auch: den Männern hab' ich lieb!! — sondern genau so, wie wir oben gelesen haben!

Man nennet diese und ähnliche Art, Hauptwörter und Artikel zu verändern, dekliniren (d. i. dem Worte abweichende Endungen geben ꝛc.) und die Veränderung selbst: Deklination. — Es werden aber nicht alle Nennwörter ganz auf einerley Art dekliniret, sondern auf verschiedene Art, d. i. es giebt mehrere Deklinationen. Dies lehret die Grammatik, oder Sprachlehre.

§. 33.

Endfälle. (Kasus.)

Wir haben (§. 32.) sechserley Veränderungen unterschieden, und zwar nicht nur in der Einheit, sondern

dern auch in der Mehrheit. — Da diese sechserley Veränderungen nur in bestimmten Fällen gebraucht werden: so haben die Sprachlehrer jeder einen bestimmten Namen gegeben, um jede, unter diesem Namen, anführen zu können.

Der allgemeine Name aller sechs Veränderungen ist: Kasus, d. i. Fälle, oder Umstände. Weil sie, in gewissen veränderten Endungen, bestehen: so hat man sie auch Endfälle genannt. Es giebt also sechs Fälle, in welchen sich die Endung eines Nennworts verändert. Wir bemerken zwar, daß der dritte und sechste Fall, in der Einheit und Mehrheit, und der erste und vierte, in der Mehrheit, sich gleichen: allein, — da sie, dem Gebrauche nach, sehr verschieden sind: so zählt man doch jeden besonders und giebt jedem seinen besondern Namen. Diese Namen (lateinischer Abkunft) sind:

1) Nominativ. (Nennfall.)
2) Genitiv. (Zeugefall.)
3) Dativ. (Gebefall.)
4) Akkusativ. (Klagefall.)
5) Vokativ. (Ruffall.)
6) Ablativ. (Nehmefall.)

Und dieser Namen der Fälle bedient man sich eben so wol in der Mehrheit, als in der Einheit. In Ansehung der Namen dieser sechs Fälle und des Gebrauchs derselben merke man:

1) Nominativ, oder Nennfall heißt dieser erste Fall, weil er die Person, oder Sache, wovon man reden will, geradezu nennet. Z. B.

Der Mann ist fleissig.
Der Fleiß ist rühmlich.

Der Nominativ stehet allzeit, als Antwort auf die Frage: Wer? oder Was? — Z. B. Es hätte einer undeutlich, oder zu leise gesprochen und ich hätte blos verstanden:

— — ist fleissig.
— — ist rühmlich.

so würde ich fragen: Wer ist fleissig? — Was ist rühmlich? — Die Antwort, die ich nun darauf erhalte: Der Mann (ist fleissig), der Fleiß (ist rühmlich), ist der Nominativ.

2) Genitiv, oder Zeugefall. So heißt dieser zweyte Fall, weil er, von einem andern Falle, erst erzeugt, oder hervorgebracht wird. Z. B.

Der Fleiß des Mannes, oder
des Mannes Fleiß.

Dieser Genitiv („des Mannes") ist, von dem Hauptworte „Fleiß" welches, im Nominativ, stehet, erzeugt worden. Er sagt mir, von wessen Fleis die Rede sey „(vom Fleiße) des Mannes!" —

Der Genitiv stehet also auf die Frage: Wessen? — denn gesetzt, ich hätte blos verstanden:

Der Fleiß — — ist groß.

so wüßte ich zwar, wer, oder was groß ist, (der Fleiß. Nominativ!) aber nicht: wessen Fleiß

gemeint sey. Ich würde also fragen: Wessen (Fleiß ist denn groß?) — Antwort: „des Vaters (Fleiß ist groß).“ Diese Antwort: „des Vaters“ ist der Genitiv.

3) Dativ, oder Gebefall. So heißt dieser Fall, weil er immer von demjenigen Gegenstande gebraucht wird, dem wir etwas geben, dem etwas zukommt und welchem zum Vortheil oder Nachtheile etwas geschiehet. — Z. B.

Dem Manne bin ich gut.
Dem Manne gebühret Achtung.
Das gereicht dem Manne zur Ehre.
Das macht dem Manne Schande.
Das bringt dem Manne Ruhm.

Der Dativ stehet also auf die Frage: Wem? oder wozu? — Denn z. B. ich hätte blos verstanden: — — bin ich gut! — so würde ich fragen: wem denn? und ich würde nun die Antwort (im Dativ) erhalten:

„Dem Manne“ (bin ich gut).

Oder — ich hätte blos verstanden:

Das gereicht — — zu — —.

so würde ich fragen: 1) wozu? (gereicht es) und ich würde die Antwort (im Dativ) erhalten: „zur Ehre!“ — 2) wem? würde ich auch fragen: „Wem gereichts zur Ehre? — und die Antwort würde ich (wieder im Dativ) erhalten: „dem Manne!“ (gereichts zur Ehre) — Hier hätten wir also sogar zwey Dative neben einander!

4) Akkusativ, oder Klagefall. Man hat diesem vierten Falle diesen sonderbaren Namen vermuthlich deswegen gegeben, weil der Angeklagte, in Beziehung auf den Kläger, in einem leidenden Zustande ist. *) Denn der Accusativ bezeichnet jedesmal den Gegenstand **) der Handlung, auf welchen sie sich beziehet und auf welchen sie wirkt. Der Gegenstand verhält sich also leidend. Z. B.

Ich liebe den Vater. (d. i. er wird von mir geliebt.)

Ich schätze die Mutter. (d. i. sie wird von mir geschätzt.)

Ich schlage den Feind. (d. i. er wird von mir geschlagen.)

Ich esse Brod. (d. i. es wird von mir gegessen.)

Ich trinke Wasser. (d. i. es wird von mir getrunken.)

In allen diesen Sätzen verhält sich das Objekt, oder der Gegenstand meiner Handlung immer leidend. Der Vater verhält sich leidend dabey, wenn ich ihn liebe. Ich — aber handle u. s. w.

Aus obigen Sätzen kann man sich leicht überzeugen, daß das Objekt, oder der Gegenstand, folglich der Accusativ immer die Antwort auf die Frage: Wen? oder Was? ausdrücke. Denn z. B. es sagte einer:

Ich

*) Freylich hätte man ihn dann eben so wol auch den Schlagefall nennen können!!

**) (Das Objekt —)

Ich liebe — —.
Ich esse — —.

so würde ich fragen: Wen (liebst du) denn? und: Was (issest du) denn? und ich würde nun die Antwort (im Accusativ) erhalten: den Vater (liebe ich); — Brod (esse ich)! —

5) Vokativ, oder Ruffall. Er führet diesen Namen deswegen, weil man ihn braucht, wenn man jemanden ruft, oder anredet. Z. B.

Komm', Bruder!
Lieber Lehrer, vergeben Sie mir!
Karl! stehe auf!

Bisweilen setzt man dem Vokativ, im Deutschen das Fürwort du, oder die Interjektion (§. 27.) o! oder beyde zusammen vor.

6) Ablativ, oder Nehmefall. Man nennet den sechsten Fall deswegen so, weil man ihn braucht, wenn man sagen will, daß von einer Sache etwas ab-, weg- oder hergenommen werde. Z. B.

Diese Uhr ist von Gold und mit Diamanten besetzt. Ich habe sie aus England mitgebracht und in London gekauft.

„von Gold" d. i. gleichsam von Gold genommen; aus Golde gemacht. — Der Form und dem Laute nach, ist der Ablativ dem Dativ völlig gleich; allein er unterscheidet sich, von diesem, wesentlich dadurch, daß er 1) die Antwort auf ganz andere Fragen enthält, nemlich auf die Fragen: Wovon? Woraus? Womit? Wo? Woher? — und 2)

daß ihm, im Deutschen, immer ein Vorwort (eine Präposition, z. B.) von, aus, mit, in rc. vorgesetzt wird.

„Diese Uhr ist — (wovon?) von Golde, und „besetzt (womit?) mit Diamanten! Ich habe „sie mitgebracht (woher?) aus England! und „gekauft (wo?) in London! —

Also lauter Ablative! —

Viertes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Beywörter. (Adjektive.)

---

§. 34.

Veränderlichkeit der Adjektive a) nach der Zahl — der Einheit und Mehrheit.

Da die Beywörter (Adjektive) immer zu den Hauptwörtern gesetzt werden, um eine Eigenschaft, oder Beschaffenheit einer durch ein Hauptwort bezeichneten Sache auszudrücken (§. 19.): so läßt sich im Voraus schon vermuthen, daß sich die Beywörter, so wol nach der Zahl der Einheit und Mehrheit (Singular und Plural §. 30.), als nach dem Geschlechte (§. 31.) und der Beugung (Deklination §. 32.) und folglich nach den Endfällen (Kasus

sus §. 33.) richten werden. Und so ists wirklich. Das Beywort richtet sich, in jeder Hinsicht, nach seinem Hauptworte. Es verändert sich, wie dieses sich verändert. —

Zuerst bemerken wir die Veränderlichkeit der Beywörter, nach Verschiedenheit der Zahl — der Einheit, oder Mehrheit. (Singular. Plural §. 30.) — Z. B. fleissig ist ein Beywort. Ich setze es zu dem Hauptworte: Jüngling, und sage: ein fleissiger Jüngling (im Singular) und: fleissige Jünglinge (im Plural) — oder, mit dem bestimmten Artikel; der fleissige Jüngling (Singular) und: die fleissigen Jünglinge (Plural).

Warum man aber so sagen müsse, und warum man, im Deutschen, nach Verschiedenheit des Artikels „ein" oder „der" (§. 20.) sagen müsse:

ein fleissiger Schüler; und
der fleissige Schüler.

Mehrheit:

fleissige Schüler; und
die fleissigen Schüler.

dies lehrt die Grammatik, oder die Sprachlehre selbst.

§. 35.

Veränderlichkeit der Adjektive b) nach dem verschiedenen Geschlechte.

Weil die Hauptwörter verschiedenen Geschlechts sind (§. 31.): so nehmen auch die mit ihnen zu verbindenden Beywörter jedesmal ihr Geschlecht

 an.

an. Z. B. „gut“ ist ein Adjektiv, oder Beywort: setze ich es nun zu einem Hauptworte (z. B. Mann, Frau, Kleid): so muß ich also, nach der Geschlechtsverschiedenheit desselben, sagen:

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
ein guter Mann;	eine gute Frau;	ein gutes Kleid.
der gute Mann;	die gute Frau;	das gute Kleid.

Nach welchen Regeln aber diese Veränderung der Geschlechtsendung der Beywörter geschehe, und, warum, im Deutschen, noch überdies, nach Verschiedenheit des Artikels (ein, oder der) die Geschlechtsendung sich ändere, (wie aus dem gegebenen Beyspiele erhellet,) lehrt die Grammatik.

§. 36.

Veränderlichkeit der Adjektive, c) nach der Deklination, oder den Endfällen.

So, wie die Hauptwörter, nach den sechs Endfällen (Kasus §. 33.) verändert, d. i. deklinirt werden, so — werden auch die Beywörter verändert (d. i. dekliniret), und in demjenigen Falle (Kasus) in welchem das Hauptwort stehet, muß das Beywort (Adjektiv) auch stehen. Z. B.

Einheit.

Ein guter Mann.	Der gute Mann.
Eines guten Mannes.	Des guten Mannes.
Einem guten Manne.	Dem guten Manne.
Einen guten Mann.	Den guten Mann.

Guter

Guter Mann!	Guter Mann!
Von einem guten Manne.	Von dem guten Manne.

Mehrheit.

Gute Männer.	Die guten Männer.
Guter Männer.	Der guten Männer.
Guten Männern.	Den guten Männern.
Gute Männer.	Die guten Männer.
Gute Männer!	Gute Männer!
Von guten Männern.	Von den guten Männern.

So auch im weiblichen und sächlichen Geschlechte, z. B.

Eine gute Frau.	Die gute Frau.
Einer guten Frau.	Der guten Frau.

u. s. w.

Ein gutes Kleid.	Das gute Kleid.
Eines guten Kleides.	Des guten Kleides.

u. s. w.

Die Regeln der Deklination der Beywörter selbst lehrt die Grammatik.

§. 37.

Veränderlichkeit der Adjektive d) bey der Steigerung. (Komparation.)

Durch die Beywörter, welche wir, mit den Hauptwörtern, verbinden, drücken wir also die Eigenschaften der durch die Hauptwörter bezeichneten Dinge (Personen, oder Sachen) aus. (§. 19.) — Bisweilen geben wir aber mehrern Dingen einer=

ley Eigenschaft, vergleichen aber diese Eigenschaft, nach verschiedenen Graden, in welchen wir sie, an zwey, oder drey Dingen, zu bemerken glauben. Wir bemerken z. B. an einem Schüler die Eigenschaft des Fleißes; an einem andern Schüler ebenfalls, aber in einem höhern Grade; an einem dritten desgleichen, aber in noch höherm Grade, als am zweyten. Diese Steigerung der Grade, in den Eigenschaften eines Dings, drückt nun die Sprache entweder durch gewisse veränderte Endformen des Beyworts, z. B.

1.	2.	3.
Fleissig,	fleissiger,	der Fleissigste

oder durch ein vorgesetztes Nebenwort (Adverb, §. 22.;) welches das Steigen der Grade bezeichnen kann, aus. Z. B.

1.	2.	3.
Ausgeschnitten.	Mehr ausgeschnitten.	Am meisten ausgeschnitten.

Auf diese letztere Art wird gewöhnlich im Französischen ꝛc. und auf die erstere Art gewöhnlich — im Deutschen (Lateinischen und Griechischen ꝛc.) die Steigerung der Grade in den Eigenschaften eines Dings, ausgedrückt. —

Weil sich diese Steigerung auf eine Vergleichung des Grades einer und eben derselben Eigenschaft an mehreren Dingen, gründet: so nennt man sie Komparation, d. i. Vergleichung, und die drey einzelnen Stufen, oder Grade dieser Verglei-

chung

chung die Vergleichungsstufen (Lat. Gradus comparationis) oder die Grade der Steigerung; und zwar nennt man

1) die erste Vergleichungsstufe den Positiv (von dem Lateinischen Zeitworte ponere, setzen, genannt;) weil diese erste Stufe die Eigenschaft geradehin — setzt, oder angiebt. Sie bestehet aus dem simpeln Beyworte. Z. B.

fleissig.

2) Die zweyte Vergleichungsstufe, in welcher schon der Begriff eines höhern Grades der Eigenschaft, in Vergleichung mit dem ersten Grade, liegt, nennt man den Komparativ (von dem Lat. comparare, vergleichen) weil dadurch die Eigenschaft eines zweyten Dings, mit derselben des erstern Dings, verglichen, und jenem ein höherer Grad der Eigenschaft zuerkannt wird. Z. B. (Karl ist fleissig.) Ernst ist (noch) fleissiger.

3) Die dritte Vergleichungsstufe, in welcher der Begriff eines noch höhern Grades der Eigenschaft, als in der zweyten Stufe und folglich des höchsten Grades unter den dreyen, liegt, nennt man den Superlativ (von dem Lateinischen superferri, sich auszeichnen, ausgezeichnet seyn, *) weil diese Vergleichungsstufe den höchsten Grad der Eigenschaft an drey verschiedenen Dingen ausdrückt. — Z. B.

Wil-

*) Superlatum esse.

Wilhelm ist der fleißigste.

Ich habe also allen dreyen (dem Karl, dem Ernst und dem Wilhelm) die Eigenschaft des Fleisses gegeben, aber nach angestellter Vergleichung der Grade, in welchen jedem derselben diese Eigenschaft zukommt, habe ich

1) den Karl geradehin — fleißig
2) den Ernst — — fleißiger
3) den Wilhelm — — den fleißigsten

genannt, und mich folglich der drey Vergleichungsstufen bedient.

Einige Beywörter (Adjektive) bilden die zweyte und dritte Vergleichungsstufe auf ausserordentliche Art. Z. B. im Deutschen

gut, besser, der Beste. *)

Dies, so, wie die eigentlichen Regeln über die Komparation und die Bildungsweise ihrer Stufen, lehret die Grammatik.

*) Statt: bässer, der Bäßte; von dem alten Beyworte baß d. i. gut.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Artikel, oder Geschlechtswörter.

§. 38.
Veränderlichkeit der Artikel.

Die Artikel (§. 20.) und zwar so wol der bestimmte (der) als der unbestimmte (ein) sind veränderlich, (§. 32.) wie die Hauptwörter und Beywörter. Sie werden verändert 1) nach der Zahl der Einheit und Mehrheit. Z. B. die (Männer); Singular: der (Mann). — Nur der unbestimmte Artikel hat die Zahl der Mehrheit nicht, und kann ihn nicht haben. — Denn in der einfachen Zahl kann man wol sagen: ein Mann. Z. B. das ist ein Mann. Aber nicht in der mehrern Zahl: das sind eine Männer! — Nein! sondern in der mehrern Zahl fällt der unbestimmte Artikel (im Deutschen) ganz weg und man sagt: „das sind Männer“ — veränderlich aber sind beyde Artikel auch 2) nach dem verschiedenen Geschlechte. Denn man sagt

Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
der Mann.	die Frau.	das Thier.
ein Mann.	eine Frau.	ein Thier.

Sie

Sie sind endlich beyde auch veränderlich 3) nach der Deklination, oder der Verschiedenheit der Endfälle (Kasus) (§. 39)

§. 39.
Veränderlichkeit des bestimmten Artikels.

Wie der bestimmte Artikel, nach der Zahl der Einheit und Mehrheit, dem verschiedenen Geschlechte und der Deklination, verändert werde, lehret folgendes Paradigma:

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Nom.	der (Mann)	die (Frau)	das (Thier).
Gen.	des (Mannes)	der —	des (Thiers).
Dat.	dem (Manne)	der —	dem (Thiere).
Acc.	den (Mann)	die —	das (Thier).
Voc.	— —	— —	— —
Abl.	dem (Manne)	der —	dem (Thiere).

Mehrheit.

Nom.	die (Männer)	die (Frauen)	die (Thiere).
Gen.	der —	der —	der —
Dat.	den (Männern)	den —	den (Thieren).
Acc.	die (Männer)	die —	die (Thiere).
Voc.	— —	— —	— —
Abl.	den (Männern)	den —	den (Thieren).

§. 40.

§. 40.

Veränderlichkeit des unbestimmten Artikels.

Der unbestimmte Artikel wird so verändert:

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
Nom.	ein (Mann)	eine (Frau)	ein (Thier).
Gen.	eines (Mannes)	einer —	eines (Thiers).
Dat.	einem (Manne)	einer —	einem (Thiere).
Acc.	einen (Mann)	eine —	ein (Thier).
Voc.	— —	— —	— —
Abl.	einem (Manne)	einer —	einem (Thiere).

Daß der unbestimmte Artikel in der Zahl der Mehrheit nicht vorkomme, noch vorkommen könne, sieh §. 38.

Von der Verschiedenheit des bestimmten und unbestimmten Artikels, in der Bedeutung und daher auch im Gebrauche, sieh §. 20.

§. 41.

Wahre Bestimmung der Artikel.

Man nennt die Artikel Geschlechtswörter (§. 20.) weil sie, wie man sagt, das Geschlecht bezeichnen. Allein diese Art des Ausdrucks ist unrichtig. Sie bezeichnen nicht das Geschlecht, sondern sie richten sich nach dem Geschlechte der Hauptwörter. Deswegen ist auch die deutsche Benennung der Artikel:

„Ge-

„Geschlechtswörter" unschicklich. Denn wenn man die Artikel deswegen, weil sie sich, nach dem Geschlechte der Hauptwörter, richten, Geschlechtswörter nennen darf: so müßte man ja die Beywörter auch Geschlechtswörter nennen dürfen. Denn Artikel und Beywörter haben Beydes gemein. — Die Artikel bezeichnen allzeit Dinge, (Personen, oder Sachen), es mögen nun wirkliche Dinge seyn, oder nur so gedacht werden. Da nun die Hauptwörter die Namen der Dinge sind: so bezeichnen die Artikel eigentlich die Hauptwörter. Und hieraus wird man einsehen, in wie ferne es oben (§. 18.) zum zweyten Merkmale eines Hauptworts gemacht werden konnte, „daß ihm ein Artikel vorgesezt „werden könne." —

Sechstes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Fürwörter. (Pronom.)

---

§. 42.

Verschiedene Arten von Fürwörtern.

Was Fürwörter sind, haben wir schon oben (§. 24.) gesehen. — Sie tragen zur Kürze im Reden bey, indem, durch sie, die langweilige Wiederholung der Hauptwörter vermieden wird. Sie sind

aber

aber nicht alle von einerley Art. Man zählt fünf Arten derselben, welche wir nun näher betrachten und sehen wollen, mit welchem Rechte man sie Fürwörter nennt: 1) Persönliche; 2) Possessive, oder zueignende; 3) Bestimmende, oder Anzeigende; 4) Fragende; 5) Beziehende.

§. 43.

Persönliche Fürwörter.

Eine redende Person spricht entweder von sich selbst, oder mit einer, oder auch mehrern gegenwärtigen Personen, welche sie anredet, oder sie spricht von einer Person, oder Sache, welche, als abwesend, gedacht (oder wenigstens nicht selbst angeredet) wird. — In allen diesen Fällen sollte eigentlich die Person, oder Sache jedesmal genannt, folglich das sie bezeichnende Hauptwort jedesmal gebraucht werden. Allein dies würde eine doppelte Unbequemlichkeit haben: 1) würde das Hauptwort zu oft wiederholt werden müssen, als wodurch die Rede langweilig und schleppend werden würde. 2) Bisweilen würde dennoch Undeutlichkeit entstehen und Fingerzeigen nöthig seyn. Denn z. B. ich heisse Wilhelm und spreche von mir, und rede denn zu meinem Bruder Christian, etwa so:

A. Ohne Fürwörter.	B. Mit Fürwörtern.
Wilhelm ist fleissig, Wilhelm wird wol gelehrt werden, wozu der Leh-	Ich bin fleissig, ich werde wol gelehrt werden, wozu mir der Lehrer

 rer

A. Ohne Fürwörter.	B. Mit Fürwörtern.
rer dem Wilhelm Hoffnung giebt, welches den Wilhelm sehr freuet.	Hoffnung giebt, welches mich sehr freuet.
Christian ist noch fleissiger, als Wilhelm. Christian wird also noch gelehrter werden, als Wilhelm, wozu der Lehrer dem Christian auch Hoffnung giebt, welches den Christian sehr freuet.	Du bist noch fleissiger, als ich. Du wirst also noch gelehrter werden, als ich, wozu dir der Lehrer auch Hoffnung giebt, welches dich sehr freuet.
Der Lehrer sagt auch, der Lehrer liebe den Wilhelm und den Christian sehr.	Der Lehrer sagt auch, er liebe uns beyde sehr.

Wie schleppend, langweilig und zum Theil unverständlich sind diese Reden ohne Fürwörter! und wie weit besser und deutlicher die mit Fürwörtern.

Diese große Bequemlichkeit und diesen Vortheil gewährt der Gebrauch der **persönlichen Fürwörter**, welche sind:

Einheit.	Mehrheit.
1) ich, d. i. die redende Person.	1) Wir.
2) du, d. i. die Person, zu welcher man redet.	2) Ihr.
3) er (sie, weibl. — es) die Person, oder Sache, wovon man redet.	3) Sie.

Die

Die persönlichen Fürwörter werden auch dekliniret. Sieh. die Sprachlehre.

§. 44.

Possessive (zueignende) Fürwörter.

Noch weit schleppender und langweiliger würde die ewige Wiederholung der Hauptwörter seyn, wenn man ein Eigenthum, einen Besitz anzeigen, oder einer, oder mehrern Personen etwas zueignen will. Z. B.

A. Ohne Fürwörter.	B. Mit Fürwörtern.
Wilhelms Bruder ist fleissiger, als Christians Bruder.	Mein Bruder ist fleissiger, als dein Bruder (od. als der deinige.)
Wilhelms, Christians u. Ernsts Bücher sind nicht Georgs, Pauls u. Alexanders Bücher.	Unsere Bücher sind nicht euere (od. ihre) Bücher. Od. nicht die eurigen (die ihrigen.)

Man bedient sich also lieber der Fürwörter

1) mein, dein, sein (ihr).
   unser, euer, ihr.

2) Der meinige, deinige, seinige.
   unsrige, euerige, ihrige.

Man nennet sie possessive, oder zueignende (Besitzes-) Fürwörter. (Possessiva) Sie werden, wie Beywörter, dekliniret. Sieh. die Sprachlehre.

§. 45.

Bestimmende, oder anzeigende Fürwörter.

Anstatt einen Gegenstand, den man sehr genau andeuten will, mit seinem Hauptworte zu nennen und noch überdies mit dem Finger darauf zu zeigen, bedienet man sich der bestimmenden, oder anzeigenden Fürwörter

dieser, der, jener, derjenige ꝛc.

Z. B. Dieser hat's gesagt. Jener hat's gethan. —

Sie können aber auch (wie die Beywörter) mit Hauptwörtern verbunden werden. Z. B. Dieser Mann. Jener Freund. Hiervon, so, wie von ihrer Veränderlichkeit, sieh die Sprachlehre.

§. 46.

Fragende Fürwörter. (Interrogativa.)

Mit den fragenden Fürwörtern fragt man nach einer Person, oder Sache. Sie heissen:

Wer? (wenn man nach einer Person)
Was? (wenn man nach einer Sache fragt.)
Welcher? (unter mehrern!)

§. 47.

Beziehende Fürwörter. (Relativa.)

Die beziehenden Fürwörter

welcher, der

heissen

heissen deswegen so, weil sie sich auf die vorhergehende Person, oder Sache beziehen. Z. B.

Der Schüler, welcher fleissig ist.
Derjenige lebt lange, der mäsig lebt.

Sie werden nach der Zahl und dem Geschlechte verändert und dekliniret.

Siebentes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Zeitwörter. (Verbe.)

---

§. 48.

Wichtigkeit der Zeitwörter.

Der Wichtigkeit und daher auch dem Range nach, stehen die Zeitwörter (Verba §. 21.) unmittelbar neben den Hauptwörtern. — Ohne ein Zeitwort erhalten wir keinen Satz. — Wenn ich z. B. läse:

Ein Mensch — dem andern

so wüßte ich nicht, was ich mir dabey denken sollte. Lese ich aber:

Ein Mensch hilft dem andern:

so ist mir der Sinn vollkommen klar. — Wie wichtig die Zeitwörter in der Sprache sind, kann man sich noch mehr überzeugen, wenn man z. B. ein Buch aufschlägt und die sämmtlichen Zeitwörter ausläßt.

So entstehet ein Kauderwelsch, welches niemand verstehen kann.

§. 49.

Verschiedenheit der Zeitwörter.

Wenn wir die Zeitwörter einer Sprache mit einander vergleichen: so finden wir, daß sie nicht einerley Art sind. Denn z. B.

1) Es giebt Zeitwörter, die eine Handlung bezeichnen, welche, ohne einen Gegenstand (der Handlung) gar nicht Statt hat. Z. B.

Schlagen; ich schlage.

Hier will man gleich wissen: wen ich schlage? oder was ich schlage? — Ich setze also voraus, daß eine solche Handlung, ohne ein Objekt, oder einen Gegenstand derselben (§. 33. Nr. 4.) gar nicht Statt haben könne. Solche Zeitwörter werden Aktive, oder Thätige genannt; auch Transitive, weil die Handlung allzeit zu einem andern Gegenstande übergehet (transit) d. i. in, oder auf denselben wirkt.

2) Von jedem aktiven, oder thätigen Zeitworte (Nr. 1.) bildet sich ein Passiv d. i. ein Leidendes. Es drückt nemlich die Handlung in umgekehrtem Verhältnisse aus. Z. B.

Geschlagen werden. Ich werde geschlagen. Ich leide es, oder muß es leiden, daß ein Anderer mich schlägt; ich werde, von einem Andern, geschlagen. —

3) Es

3) Es giebt ferner Zeitwörter, die entweder gar keine Handlung, (sondern einen blosen Zustand, oder eine Beschaffenheit,) oder doch eine solche Handlung anzeigen, die zu keinem andern Gegenstande übergeht, d. i. auf keinen andern Gegenstand wirkt, noch wirken kann. Z. B.

Weinen.	Ich weine.
Erröthen.	Ich erröthe.
Gehen.	Ich gehe.
Schlafen.	Ich schlafe.
Verschwinden.	Ich verschwinde.

Man nennt diese Zeitwörter Unthätige, Lat. Neutra d. i. solche, die weder thätiger (Nr. 1.) noch leidender Art (Nr. 2.) d. i. weder Aktive, noch Passive sind. — Man nennt sie auch Intransitive, d. i. deren Handlung nicht zu einem andern Gegenstande übergehet. Denn z. B. Weinen; ich weine. Erröthen; ich erröthe. Schlafen; ich schlafe. Gehen; ich gehe. Lauffen; ich lauffe ꝛc. Dies ist entweder gar keine Handlung, sondern ein Zustand, in welchem man sich befindet, oder doch eine solche Handlung, die blos in der handelnden Person selbst vorgehet. — Man kann diese unthätigen Zeitwörter auch leicht daran erkennen, daß man kein Passiv (Nr. 2.) von ihnen bilden kann. Denn z. B.

Von	kann man nicht sagen:
Weinen.	Ich werde geweint. (!!)
Erröthen.	Ich werde erröthet. (!!)
Gehen.	Ich werde gegangen. (!!)
Schlafen.	Ich werde geschlafen. (!!)
Verschwinden.	Ich werde verschwunden. (!!)

4) Sehr oft werden aktive (thätige) Zeitwörter (Nr. 1.) mit den persönlichen Fürwörtern (§. 43.) im Accusativ (mich, dich, sich; uns, euch ꝛc.) gebraucht, indem das handelnde Ding sich selbst zum Gegenstande hat. Z. B.

Sich schlagen; ich schlage mich.
Sich grämen; ich gräme mich.

Diese nennt man zurückkehrende (reflexive) Zeitwörter, weil die Handlung nicht zu einem andern Gegenstand übergehet, sondern zu dem handelnden Dinge gleichsam zurückkehrt (zurückprallt). — Es würde gar nicht nöthig seyn, diese Zeitwörter unter eine besondere Klasse zu stellen (indem man sagen könnte: Es sind aktive Zeitwörter, nur daß das handelnde Ding selbst der Gegenstand der Handlung ist) — wenn es nicht Zeitwörter dieser Art gäbe, welche nicht erst aus Aktiven gemacht, sondern ursprünglich reflexiv, oder zurückkehrend sind. Z. B.

sich freuen; ich freue mich.
sich schämen; ich schäme mich.
sich besinnen; ich besinne mich.

Hier-

Hieraus erhellet, daß man ihnen ein eignes Fach unter den Zeitwörtern anweisen müsse.

5) Unpersönliche Zeitwörter. Sieh. unten §. 63.*)

§. 50.

Veränderlichkeit der Zeitwörter. (Konjugiren. Konjugation.)

Was es, mit der Veränderung der Nennwörter und Artikel, welche man Deklination nennt, für eine Bewandtniß habe, haben wir oben (§. 32. 33.) gesehen. Ganz anders werden die Zeitwörter verändert. — Nemlich je nachdem die redende Person von sich selbst spricht, oder eine andere Person anredet, oder von einer dritten Person, oder Sache redet; ferner: je nachdem eine einzelne Person, oder mehrere, von sich reden, oder eine, oder mehrere andere Personen anreden, oder von einer, oder von mehrern Personen, oder Sachen reden; — auch: je nachdem man die gegenwärtige, die vergangene, oder künftige Zeit meynet; und endlich: je nachdem man die Handlung mit Gewißheit, oder ungewiß, zweifelhaft, (als blos möglich, wünschenswerth, oder nöthig ꝛc.) ausdrückt — verändert sich das Zeitwort anders, d. i. nach allen diesen verschiedenen

*) Das Deponens der Lateiner, gehöret, wie das Medium der Griechen, nicht in diesen allgemeinen, sondern in den speciellen Unterricht in diesen beyden Sprachen.

Rücksichten ändert sich die Form des Zeitworts. Dies Verändern der Form eines Zeitworts in irgend einer, oder mehrern dieser Rücksichten, nennt man konjugiren, oder diese Veränderungsart eines Zeitworts Konjugation, welches so viel heißt, als: die Art, von einem Worte, neue Wörterformen, mit neuen Nebenbedeutungen, bilden. (§. 11. u. 12.) *) — Denn jede, durchs Konjugiren entstehende Form des Zeitworts, ist gleichsam wieder ein neues Wort, mit einem bestimmten Nebenbegriff. z. B. schlagen, ich schlage; du schlägst; ich schlug rc. **) —

§. 51.

Beyspiele vom Konjugiren eines Zeitworts.

Wenn wir also z. B. das Zeitwort „schlagen“ nehmen: so denken wir uns das Schlagen entweder als eine gegenwärtige, oder als eine vergangene, oder als eine erst künftige Handlung. In jedem dieser Fälle ändert sich die Form, auch noch insbesondere in Rücksicht der Person, welche schlägt. In manchen Sprachen (z. B. in der Lateinischen und Grie-

*) Wenigstens nennt Cicero rc. Wörter eines gemeinschaftlichen Stammes Conjugata. Andere Grammatiker erklären die Etymologie des Worts Conjugiren ganz anders; aber wie ich glaube, unrichtig! —

**) Es sind aber, im Ciceronianischen, d. i. ächt-lateinischen Sinne, Verba *conjugata*.

Griechischen) bestimmt blos eine bestimmte Endung die Person und zugleich die Zahl der Personen, wenn z. B. nur eine Person, oder mehrere — schlagen. In andern Sprachen (z. B. in der Deutschen und Französischen) werden noch überdies die persönlichen Fürwörter (§. 43.) vorgesetzt.

Wenn ich also z. B. im Deutschen die Handlung des Schlagens, nach drey verschiedenen Zeitpunkten, ausdrücken will, z. B. 1) daß die Handlung jetzt geschehe; 2) daß sie (bey einer gewissen Gelegenheit) geschehen sey; und 3) daß sie künftig noch geschehen werde: so muß ich, je nachdem ich die Handlung des Schlagens von mir (oder von mehrern gemeinschaftlich) sage, oder von einem, oder mehrern andern, die ich anrede; oder von einem, oder mehrern, von welchen ich rede, — die Form des Zeitworts, dem allgemein eingeführten Sprachgebrauche nach, verändern; und dies müßte (und dürfte gar nicht auf andere, als) auf folgende Art geschehen:

Gegenwart.	Vergangenheit.*)	Zukunft.
Ich schlage.	Ich schlug.	Ich werde schlagen.
Du schlägest.	Du schlugest.	Du wirst schlagen.
Er schlägt.	Er schlug.	Er wird schlagen.
Wir schlagen.	Wir schlugen.	Wir werden schlagen.
Ihr schlaget.	Ihr schluget.	Ihr werdet schlagen.
Sie schlagen.	Sie schlugen.	Sie werden schlagen.

Wir

*) Hier wird, mit Bedacht blos das Imperfekt, als Beyspiel gegeben.

Wir sehen, aus diesem kleinen Beyspiele, in Verbindung mit dem vorher Gesagten, daß diese Veränderungsweise der Zeitwörter, welche wir Konjugation nennen, ausserordentlich wichtig und wolthätig für die Sprache sey. Wir können dadurch, mit Kürze und Bestimmtheit, alle Verhältnisse, die bey einer Handlung irgend Statt haben, ausdrücken.

§. 52.

Personen und Zahl.

Bey einer Handlung sind nur dreyerley Personen gedenkbar; denn (§. 50.) entweder

1) ich handle selbst. (Erste Person!) und zwar handle ich entweder allein (z. B. ich schreibe) oder mit mehrern gemeinschaftlich. — (z. B. wir schreiben, d. i. ich und mehrere mit mir.) —

Im ersten Falle ists die erste Person in der Einheit, (im Singular) im letzten aber ists die erste Person in der Mehrheit (im Plural). — Oder

2) ich sage, daß eine andere Person, welche ich anrede, handle. (Zweyte Person!) und zwar meyne ich entweder eine einzelne Person, zu welcher ich sage, daß sie handle (z. B. du schreibest) oder ich will sagen, diese Person handle, nebst noch mehrern, gemeinschaftlich. (Z. B. ihr schreibet; d. i. du und noch mehrere mit dir.)

Im ersten Falle ists die zweyte Person, in der Einheit, (im Singular) im letzten aber ists die

die zweyte Person in der Mehrheit. (im Plural.) — Oder

3) ich rede von einer andern Person (oder Sache) welche entweder wirklich abwesend ist, oder die ich mir doch so denke; (dritte Person!) und zwar rede ich entweder von dieser Person allein (z. B. er schreibt, oder sie schreibt) oder ich sage diese Handlung von mehrern (z. B. sie schreiben.)

So — entstehen also die drey verschiedenen Personen, die bey einer Handlung gedacht werden können, und zwar in verschiedener Zahl, nemlich 1) in der Einheit; 2) in der Mehrheit.

§. 53.

Verschiedenheit der Zeit. (Zeitformen. (Tempora.)

Wir haben schon oben (§. 21. u. §. 51.) gesehen, daß die Zeitwörter zugleich die Zeit der Handlung ausdrücken und wovon sie auch, im Deutschen, den Namen „Zeitwörter" erhalten haben.

Im Allgemeinen genommen, sind nur drey Zeiten gedenkbar, zu welchen eine Handlung geschehen kann, nemlich

1) Die Gegenwart; d. i. wenn jetzt eben etwas geschiehet. Z. B. ich schreibe (jetzt nemlich.)

2) Die Vergangenheit; wenn etwas bereits geschehen ist, d. i. die Handlung vorbey — ist. Z. B. ich schrieb (damals); ich habe geschrieben ꝛc.

3) Die

3) Die Zukunft; wenn erst künftig etwas geschehen wird. Z. B. ich werde (morgen, oder überhaupt künftig —) schreiben. —

Diese verschiedenen Zeiten (der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft) drücken nun die Zeitwörter, durch eine blose Veränderung ihrer Form, mit aus. Man nennt daher diese Formen der Zeitwörter, in so ferne sie die verschiedenen Zeiten der Handlung ausdrücken: Zeitformen (Lat. Tempora). Es giebt deren, im allgemeinen genommen, drey:

1) Die Zeitform der Gegenwart. **Präsens.** (Tempus praesens.)
2) Die Zeitform der Vergangenheit. **Präteritum.** (Tempus praeteritum.)
3) Die Zeitform der Zukunft. **Futurum.** (Tempus futurum.)

§. 54.

Zeitform der Gegenwart. Präsens.

Wenn wir also sagen wollen, daß die Handlung, welche, durch ein Zeitwort, ausgedrückt wird, jezt, so eben — wirklich geschehe: so setzen wir das Zeitwort in derjenigen Form, welche Gegenwart der Handlung ausdrückt, d. i. die Zeitform der Gegenwart, oder das **Präsens.** Z. B. wenn vom schreiben die Rede ist und es sollte gesagt werden, daß irgend eine, oder mehrere Personen, eben über der Handlung des Schreibens begriffen seyen: so

dürfte

dürfte ich nicht etwa sagen: Ich schrieb; du schriebst; ihr schriebet; sie schrieben 2c. — (denn bey dieser Form würde man sich die Handlung des Schreibens nicht als gegenwärtig, sondern als vergangen — als schon geschehen, als vorbey — denken); sondern ich müßte mich der Zeitform der Gegenwart, oder des Präsens bedienen, und sagen:

Ich schreibe, du schreibest, er schreibt.
Wir schreiben, ihr schreibet, sie schreiben.

Hierbey — denkt sich jeder, der die Sprache verstehet, die Handlung des Schreibens als gegenwärtig.

§. 55.

Zeitform der Vergangenheit. Präteritum.

Die Gegenwart einer Handlung läßt sich nur durch eine Form ausdrücken, d. i. es giebt nur eine Form des Präsens (§. 54.) — Aber die Vergangenheit einer Handlung läßt sich, z. B. im Französischen, auf fünferley, im Deutschen und Lateinischen auf dreyerley Art ausdrücken. Z. B. Wenn wir, von der Handlung des Schreibens, als vergangen sprechen wollen: so können wir sagen:

Ich schrieb.
Ich habe geschrieben.
Ich hatte geschrieben.

Allein

Allein wenn wir aufmerksam sind und untersuchen, in welchem Falle wir sagen: „ich schrieb“ — in welchem: „ich habe geschrieben;“ und in welchem: „ich hatte geschrieben:“ — so sehen wir leicht, daß wir diese drey Formen der Vergangenheit — nicht willkührlich brauchen oder verwechseln dürfen. Denn z. B. wenn ich sagte:

1) „ich schrieb:“ — so würde man mich fragen: wann schriebst du denn? und ich würde z. B. antworten: „Ich schrieb, als mein Bruder ankam.“ Und damit wollte ich sagen, ich sey eben damals, als mein Bruder angekommen, im Schreiben begriffen gewesen. Ich drücke also die damalige Gegenwart der Handlung aus. Ich sage ferner damit: ich sey, bey der Ankunft meines Bruders, mit dem Schreiben noch nicht fertig gewesen, und bezeichne also dadurch meine Handlung des Schreibens als damals — noch fortdauernd, — noch unvollendet. —

In diesem Falle nennt man die Zeitform der Vergangenheit unvollkommen, oder (in Beziehung auf die Handlung) unvollendet; lateinisch: Imperfekt. (Tempus praeteritum imperfectum.)

Also z. B. ich schrieb, ich arbeitete, ich sang, ich spielte, ich gieng, ich stand, ich schlief ꝛc. ist immer das Imperfekt von den Zeitwörtern: schreiben, arbeiten, singen, spielen, gehen, stehen, schlafen. — Aber z. B. wenn ich sage:

2) „ich habe geschrieben:" so bringe ich meine Handlung des Schreibens nicht mit einer andern Handlung in Verbindung; ich lasse sie durch keine andere Handlung unterbrechen; vielmehr sage ich, ich sey mit dem Schreiben fertig geworden. — Ich drücke also damit (eine, wenigstens in gewisser Rücksicht) vollendete Handlung, oder vielmehr vollkommene Vergangenheit der Handlung aus.

Deswegen nennt man, in diesem Falle, die Zeitform der Vergangenheit die vollendete, oder vollkommene, Lat. Perfekt. (Tempus praeteritum perfectum.) —

Also z. B. ich habe geschrieben; ich habe gearbeitet; ich habe gesungen; ich habe gespielt; ich bin gegangen ꝛc. ist immer das Perfekt! — Hingegen wenn ich z. B. sage:

3) „ich hatte geschrieben:" so würde man mich fragen: Wann denn? — Antwort: Damals, als mein Bruder ankam. — Hier sind wieder zwey Handlungen in Verbindung gesetzt, wie schon oben, beym Imperfekt (Nr. 1.) der Fall war. — Aber — es ist doch hier ein Unterschied:

Dort (Nr. 1.) hieß es: ich schrieb (eben noch) als mein Bruder ankam. — Als — er ankam, war ich mit dem Schreiben noch nicht fertig.

Hier aber heißt es: „ich hatte geschrieben, als mein Bruder ankam" — und hiermit wollte ich sagen: „ich sey, bey der Ankunft meines Bruders, mit Schreiben fertig gewesen." Also —

vollendete Handlung, als eine andere Handlung begann! In diesem Falle heißt die Zeitform der Vergangenheit: die mehr, als vollendete, Lat. Plusquamperfekt (Tempus praeteritum plusquamperfectum), weil die Handlung nicht nur überhaupt als vergangen, sondern auch noch in Beziehung auf eine andere bald nachher beginnende Handlung, dargestellt wird.

Wie vielerley Zeitformen der Vergangenheit haben wir also im Deutschen? — Wie unterscheidet sich das Imperfekt vom Plusquamperfekt? und wie unterscheidet sich, von beyden, das Perfekt? —

§. 56.

Zeitform der Zukunft. Futurum.

Wenn wir sagen wollen, daß eine Handlung künftig erst geschehen werde: so brauchen wir die Zeitform der Zukunft, lat. das Futurum. (Tempus futurum.) Z. B.

Ich werde schreiben, z. B. heute; diesen Abend.
Du wirst schreiben, z. B. morgen.
Er (sie) wird schreiben, z. B. übermorgen.
Wir werden schreiben, z. B. künftige Woche rc.
Ihr werdet schreiben.
Sie werden schreiben.

Wenn wir, beym Sprechen, auf uns Achtung geben: so bemerken wir auch noch eine aus Vergangenheit und Zukunft gemischte Zeitform, eine Zeitform künftiger Vergangenheit. Z. B.

Ich

Ich werde geschrieben haben, ehe du kommst.
Wann ich geschrieben haben werde, will ich kommen.

Hier wird die Handlung als künftig-vergangen vorgestellt, d. i. es wird gesagt, man werde künftig handeln, und diese Handlung der Zukunft wird als vorbey, — als vergangen gedacht. Diese Mittelform, zwischen Vergangenheit und Zukunft, nennt man das zusammengesetzte (compositum) oder die Zeitform der vollendeten (geendigten) Zukunft. Lat. Futurum exactum. *) — Und in dieser Beziehung nennet man jenes (das erstere oder eigentliche) Futurum das Simple. (Futurum simplex.)

§. 57.

Hülfszeitwörter haben, seyn und werden.

Wenn wir, von irgend einem (sonderlich aktiven (§. 49. 1.) oder intransitiven §. 49. 3.) Zeitworte, die uns nunmehr bekannt gewordenen Zeitformen (§. 54. 55. 56.) bilden: so finden wir, daß z. B. im Deutschen nur zwey (das Präsens und Imperfekt) durch blose Veränderung der Endung gebildet werden. Z. B.

*) Von exigere (vollenden, endigen) z. B. opus, annum, aetatem.

Präsens: Ich liebe, du liebest, er liebt ꝛc.
Ich gehe, du gehest, er geht ꝛc.
Imperf.: Ich liebte, du liebtest, er liebte ꝛc.
Ich gieng, du giengst, er gieng ꝛc.

Hingegen alle übrige Zeitformen behalten das Zeitwort selbst, in einer gewissen Form, in allen Personen (der Einheit und Mehrheit) unverändert, aber sie nehmen ein gewisses Zeitwort (z. B. haben, seyn, oder werden) zu Hülfe, um den Begriff der Zeitform näher zu bestimmen, und dieses konjugiren sie. (§. 50. 51.) Z. B.

Perfekt. Ich habe geliebt; du hast geliebt ꝛc.
Ich bin gegangen; du bist gegangen ꝛc.
Plusqp. Ich hatte geliebt; du hattest geliebt ꝛc.
Ich war gegangen; du warst gegangen ꝛc.
Futur. I. Ich werde lieben; du wirst lieben ꝛc.
Ich werde gehen; du wirst gehen ꝛc.
Futur. II. Ich werde geliebt haben; du wirst geliebt haben ꝛc.
Ich werde gegangen seyn; du wirst gegangen seyn ꝛc. —

Die leidenden Zeitwörter (Passive) (§. 49. 2.) nehmen (im Deutschen) in allen Zeitformen, selbst im Präsens und Imperfekt, die Zeitwörter werden und seyn zu Hülfe. Z. B. auf folgende Art:

Präsens: Ich werde geliebt; du wirst geliebt; er wird geliebt ꝛc.
Imperf. Ich wurde geliebt; du wurdest geliebt; er wurde geliebt ꝛc.

Perfekt. Ich bin geliebt worden; du bist geliebt worden; er ist geliebt worden rc.

Plusqp. Ich war geliebt worden; du warst geliebt worden; er war geliebt worden rc.

Futur. I. Ich werde geliebt werden; du wirst geliebt werden; er wird geliebt werden rc.

Futur. II. Ich werde geliebt worden seyn; du wirst geliebt worden seyn; er wird geliebt worden seyn rc.

Weil nun die drey Zeitwörter: „haben, seyn und werden" *) bey allen Zeitwörtern, beym Konjugiren derselben zu Hülfe genommen werden, so nennt man sie

Hülfszeitwörter (Verba auxiliaria).

Sie sind so wichtig und, zum vollkommenen Konjugiren der Zeitwörter, so unentbehrlich, daß sie, zur Bildung einiger ihrer eignen Zeitformen, sich selbst zu Hülfe nehmen müssen. Z. B.

Haben:

Präs. Ich habe; du hast; er hat rc.
Imperf. Ich hatte; du hattest; er hatte rc.
Perfekt. Ich habe gehabt; du hast gehabt rc.
Plusqp. Ich hatte gehabt; du hattest gehabt rc.

*) Auch das Zeitwort „mögen" kann man sicher darunter zählen, da es beym Konjunktiv und sonderlich beym Optativ offenbar zum Hülfszeitworte dient.

Futur. I. Ich werde *) haben, du wirst haben ꝛc.
Futur. II. Ich werde gehabt haben; du wirst gehabt haben ꝛc.

Seyn.

Präs. Ich bin; du bist; er ist ꝛc.
Imperf. Ich war; du warst; er war ꝛc.
Perfekt. Ich bin gewesen; du bist gewesen ꝛc.
Plusqp. Ich war gewesen; du warst gewesen ꝛc.
Futur. I. Ich werde seyn; du wirst seyn ꝛc.
Futur. II. Ich werde gewesen seyn; du wirst gewesen seyn ꝛc.

Werden.

Präs. Ich werde; du wirst; er wird ꝛc.
Imperf. Ich wurde; du wurdest; er wurde ꝛc.
Perfekt. Ich bin **) geworden; du bist geworden; er ist geworden ꝛc.
Plusqp. Ich war **) geworden, du warst geworden; er war geworden ꝛc.
Fut. I. Ich werde werden; du wirst werden ꝛc.
Fut. II. Ich werde geworden seyn; du wirst geworden seyn; er wird geworden seyn ꝛc. —

Die Regeln über die richtige Veränderung (Konjugation) dieser Hülfszeitwörter giebt die Sprachlehre. —

§. 58.

*) Vom Hülfszeitworte „werden."

**) Vom Hülfszeitworte „seyn".

§. 58.

Art des Ausdrucks einer Handlung.

Modus.

Die, in einem Zeitworte, liegende Handlung kann, auf sehr verschiedene Art, ausgedrückt werden. Denn z. B.

1) Man kann ganz unbestimmt sprechen und die Handlung blos nennen, ohne sie einer Person beyzulegen. Z. B. wenn ich sage:

schreiben; arbeiten.

2) Man kann die Handlung ganz bestimmt und gewiß ausdrücken, nicht nur der handelnden Person, und der Zeit der Handlung nach, sondern auch vorzüglich in der Rücksicht, daß die Handlung wirklich geschiehet, oder wirklich geschehen ist, oder wirklich geschehen wird. Z. B. wenn ich sage:

Ich schreibe (jetzt — wirklich.)
Ich schrieb (damals — wirklich.)
Ich habe geschrieben (z. B. ich habe diesen Morgen wirklich geschrieben.)
Ich hatte geschrieben (z. B. damals — hatte ich wirklich geschrieben.)
Ich werde schreiben (z. B. ich werde morgen gewiß schreiben.)

3) Man kann die Handlung aber auch ungewiß ausdrücken; man kann sie an eine Bedingung binden; man kann blos wollen, wünschen, befehlen, daß sie geschehe; aber dabey behält sie immer noch Ungewißheit. Denn z. B. wenn ich sage:

Ich wünsche, daß er schreibe. Oder:
Ich will, daß er schreibe. Oder:
Ich gebiete ihm, daß er schreibe:

so bleibt doch immer noch die Möglichkeit gedenkbar, daß er doch nicht schreiben werde. So auch:

Ich wünschte (wollte), ich bat ihn rc. daß er schriebe.
Ich wollte, daß er geschrieben hätte. —

Oder auch (bedingt!):

Er würde schreiben, wenn er Zeit hätte. Oder:
Er würde geschrieben haben, wenn er Zeit gehabt hätte.

Hier ist lauter Ungewißheit. Alles läuft blos auf meinen Wunsch, auf meinen Willen, auf meine Bitte rc. hinaus, oder — die Handlung hängt von einer Bedingung ab. Es ist nicht wirkliche, sondern nur mögliche Handlung.

Eben so, wenn ich sage:

Möchte er doch schreiben!
Möchte er doch geschrieben haben!

Ich sage nicht, er schreibe wirklich, oder er habe wirklich geschrieben, — sondern ich wünsche nur, daß er schreiben, oder geschrieben haben möge! —

4) Man kann endlich die Handlung auch befehlsweise ausdrücken. Z. B.

Schreibe! du sollst schreiben!
Schreibet! ihr sollt schreiben!
Er schreibe! Er soll schreiben!
Sie sollen schreiben!

Nach

Nach diesen Verschiedenheiten der Art des Ausdrucks einer Handlung, verändert sich auch mehr, oder weniger die Form des Zeitworts. Z. B.

1.	2.	3.	4.
Unbestimmt.	Gewiß.	Ungewiß.	Befehlsweise.
Bringen.	Ich brachte.	Ich brächte.	Bringe!
Lesen.	Er lieset.	Er lese.	Lies.

Und auch diese Veränderung des Zeitworts gehöret mit zum Konjugiren. (§. 50. 51.)

§. 59.

Infinitiv, Indikativ, Konjunktiv, Imperativ.

Da sonderlich der (§. 58.) gedachten vier verschiedenen Arten des Ausdrucks einer Handlung in der Sprachlehre oft erwähnt wird: so hat man jeder derselben einen bestimmten Namen gegeben, und zwar:

1) Infinitiv (Modus infinitivus) hat man die unbestimmte Art (§. 58. Nr. 1.) genannt. Denn dieser lateinische Name heißt so viel, als unbestimmt; nicht bestimmend.

Es giebt aber dreyerley Infinitive, nach Verschiedenheit der Zeit der Handlung, die sie ausdrücken, nemlich

a) Infinitiv der Gegenwart und damaligen Gegenwart, (§. 55. 1.) d. i. des Präsens und Imperfekts. Dies ist der gemeine Infinitiv. Z. B.

Schreiben. Arbeiten. Lesen — nemlich jetzt, oder damals.

b) Infinitiv der Vergangenheit, d. i. des Perfekts und Plusquamperfekts. (§. 55. 2, 3.) Z. B.

Geschrieben haben; gearbeitet haben.

c) Infinitiv der Zukunft, d. i. des Futurum. (§. 56.) Z. B.

Schreiben werden; arbeiten werden.

2) Indikativ (Modus indicativus) d. i. die anzeigende, oder bestimmte Art, wenn man eine Handlung bestimmt und gewiß ausdrückt. Sieh §. 58. Nr. 2.

3) Konjunktiv (Modus conjunctivus) d. i. die verbindende Art, weil dann die Handlung mit einer andern in Verbindung stehet, und von dieser abhängig, oder auf diese gegründet ist. Z. B. Ich wünsche, oder will, daß er schreibe. Ich wünschte, daß er schriebe. Er würde schreiben, wenn er könnte rc. — Hier ist die Handlung des Schreibens mit meinem Wünschen, oder mit einer Bedingung („wenn er könnte" —) verbunden und ist davon abhängig. — Diese Art ist also die ungewisse Art des Ausdrucks der Handlung. (Sieh §. 58. Nr. 3.) —

Drückt man die Handlung wunschweise aus (z. B. Möchte er doch schreiben! Möchte er doch geschrieben haben!): so nennt man diese Art die wünschende. (Modus optativus.) Es ist indessen nicht nöthig, die Arten (Modos) des

des Ausdrucks eines Zeitworts dadurch zu vervielfältigen.

4) Imperativ (Modus imperativus) d. i. die gebietende Art; wenn man die Handlung geradezu befiehlt. Sieh §. 58. Nr. 4.

§. 60.

Participium. (Gerundium. Supinum.)

Endlich gehört noch unter die Menge Formen der Zeitwörter eine, welche zwar von der Eigenschaft des Zeitworts etwas behält, übrigens aber zugleich auch zu einer ganz andern Wörterklasse (zur zweyten! §. 19.), nemlich zu den (Beschaffenheitswörtern,) Beywörtern (Adjektiven) gehöret.

Man nennt sie Mittelwort (Particip;) gleichsam Theilhaber an der Eigenschaft des Zeitworts und Beyworts zugleich; oder ein Mittelding von Zeitwort und Beywort, wie oben §. 21. *. gezeigt worden ist.

Im Deutschen bilden sich, von einem Zeitworte, zwey Participe:

1) Mit dem Zeitbegriffe der Gegenwart und — der damaligen Gegenwart, d. i. das Particip des Präsens und Imperfekts. Z. B.

(Lachen.) Lachend sagt er.
Lachend sagte er.

2) Mit dem Zeitbegriffe der Vergangenheit, d. i. das Particip des Präteriti. Z. B. (Lachen.) Gelacht. — (Machen.) Gemacht. Und aus

diesem

diesem Particip bilden sich die meisten zusammengesetzten Zeitformen, mit den Hülfszeitwörtern. (§. 57.) Z. B. ich habe gemacht; ich hatte gemacht; — (Passiv:) ich werde gemacht; ich wurde gemacht; ich bin gemacht worden; ich war gemacht worden; ich werde gemacht werden.

*. Das Gerundium und Supinum der Lateiner kennt die deutsche Sprache nicht. Was beydes sey und bedeute, muß dem Anfänger beym lateinischen Grammatikal-Unterricht gezeigt werden.

§. 61.

Regelmäsige und unregelmäsige Zeitwörter.

Nicht alle Zeitwörter werden auf einerley Art verändert (konjugiret §. 50. 51.) Diejenigen, welche auf die gewöhnliche Art verändert (konjugirt) werden, und daher der Regel folgen, werden regelmäsige Zeitwörter genannt. (Verba regularia.)

In manchen Sprachen (z. B. in der Lateinischen und Französischen) giebt es viererley gewöhnliche Arten, Zeitwörter zu konjugiren; d. i. vier Konjugationen. Allein jede Art ist ausschließend einer bestimmten Klasse von Zeitwörtern eigen, welche einen gewissen Charakter haben, und welchen man am sichersten am Infinitiv erkennet. — Alle Zeitwörter einer Klasse nun, welche, beym Konjugiren, der Regel ihrer Klasse folgen, werden regelmäsig genannt. —

Im

Im Deutschen giebts nur eine gewöhnliche Art Zeitwörter zu konjugiren, nemlich, wie die Grammatik lehret, auf folgende Art:

Infinitiv:

1. Loben. 2. gelobt haben. 3. loben werden. —

Präsens

Indikativ.	Konjunktiv.
Singular.	
Ich lobe.	Ich lobe.
Du lobest.	Du lobest.
Er lobet.	Er lobe.
Plural.	
Wir loben.	Wir loben.
Ihr lobet.	Ihr lobet.
Sie loben.	Sie loben.

Imperfekt.

Singular.	
Ich lobte.	Ich lobete.
Du lobtest.	Du lobetest.
Er lobte.	Er lobete.
Plural.	
Wir lobten.	Wir lobeten.
Ihr lobtet.	Ihr lobetet.
Sie lobten.	Sie lobeten.

Perfekt.

Sing.	
Ich habe gelobt.	Ich habe gelobet.
Du hast gelobt ꝛc.	Du habest gelobet ꝛc.

Plus-

Plusquamp.

Sing.

Ich hatte gelobt.	Ich hätte gelobt.
Du hattest gelobt ꝛc.	Du hättest gelobt ꝛc.

Futur. I.

Sing.

Ich werde loben.	Ich werde loben.
Du wirst loben ꝛc.	Du werdest loben ꝛc.

Futur. II.

Ich werde gelobt haben.	Ich werde gelobt haben.
Du wirst gelobt haben ꝛc.	Du werdest gelobt haben ꝛc.

Imperativ.

Lobe! Lobet! Loben sie!

Particip.

1. Lobend.
2. Gelobt.

Alle Zeitwörter nun, welche (im Deutschen) von dieser gewöhnlichen Art zu konjugiren abweichen, nennt man unregelmäsige. (Verba irregularia.) Z. B. das deutsche Zeitwort

sprechen

weicht von der Regel ab. Denn z. B.

	Man sagt nicht:	Sondern:
Präsens.	(Ich spreche.)	——
Indik.	Du sprechest.	Du sprichst.
	Er sprechet.	Er spricht.
Imperf.	Ich sprechte.	Ich sprach.
	Du sprechtest.	Du sprachst.
	Er sprechte ꝛc.	Er sprach ꝛc.

Perf.

Perf. Ich habe gesprecht. Ich habe gesprochen.
Du hast gesprecht ꝛc. Du hast gesprochen ꝛc.
u. s. w.

Folglich ist das Zeitwort sprechen ein Unregelmäsiges. (Irregulares.) —

§. 62.

Mangelhafte Zeitwörter. (Verba defectiva.)

Von manchen Zeitwörtern kommen nicht alle Zeitformen vor. Die Ursache scheint zu seyn, weil die eine, oder die andere Zeitform von diesem, oder jenem Zeitworte für einen Mißlaut, oder doch, in irgend einer Rücksicht, für unbequem gehalten wurde. Solche Zeitwörter werden Mangelhafte (Verba defectiva) genannt. Die ihnen fehlenden Zeitformen werden, von sinnverwandten (synonymen) Zeitwörtern, (§. 15.) entlehnet.

§. 63.

Unpersönliche Zeitwörter. (Verba impersonalia.)

Wir haben oben (§. 52.) gesehen, daß eigentlich bey jeder Handlung, eine erste, zweyte und dritte Person (in der Einheit oder Mehrheit) gedenkbar sey. Allein es giebt auch Zeitwörter, welche blos in der dritten Person der Einheit gebraucht, doch so, daß man sich keine eigentliche handelnde Person darbey

denkt;

denkt; daher man sich auch nicht des sonst in der dritten Person der Einheit gewöhnlichen persönlichen Fürworts er (sie) bedienet, sondern „es“ dafür setzt. Z. B. regnen, schneyen, donnern, blitzen. — Wir sagen nie: Ich regne, du regnest, er regnet; oder: Ich schneye, du schneyest, er schneyet; sondern blos

Es regnet.	Es schneyet.
Es regnete.	Es schneyte.
Es hat geregnet.	Es hat geschneyt.
Es wird regnen.	Es wird schneyen.

Man bildet aber auch aus sonst vollständigen, persönlichen Zeitwörtern eine Art von unpersönlichen Zeitwörtern, indem man der dritten Person (der Einheit) statt „er“ („sie“) — im Deutschen man vorsetzt. Z. B.

Man sagt.	Man glaubt.
Man sagte.	Man glaubte.
Man hat gesagt.	Man hat geglaubt.
Man wird sagen.	Man wird glauben.

Man nennet diese auch unpersönlich, weil bey ihnen die Person ganz unbestimmt bleibt.

Achtes

Achtes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Nebenwörter (Umstandswörter) Adverbien.

§. 64.

Verschiedene Arten von Adverbien.

Was Nebenwörter, oder Adverbien sind, wie sie gebraucht werden, wie sie sich zu den Beywörtern (Adjektiven) verhalten und davon unterscheiden, haben wir oben (§. 22.) gesehen. Hier also nur noch ein Paar Bemerkungen, als Zugabe; und zwar zuerst von der Verschiedenheit der Arten der Adverbien:

So verschieden die Umstände bey einer Handlung, Beschaffenheit, oder bey einem Zustande seyn können, so verschiedenartig können auch die Adverbien seyn, indem sie ja irgend einen Umstand näher bestimmen. Es giebt daher z. B. Adverbien, welche ausdrücken

1) einen Ort. Z. B. hier; dort; oben, unten; äusserlich, innerlich; nahe, ferne; hieher, dorthin.

2) eine Zeit. Z. B. jetzt; künftig; heute; morgen; gestern; frühe; abends, morgens; täglich;

allzeit; bald, spät, jemals, niemals, lange, ehemals, einst, jährlich.

3) eine Zahl. z. B. oft, selten, abermals, einmal, zweymal.

4) eine Quantität (Größe oder Menge). z. B. viel, sehr, mehr, wenig, gnug, reichlich ꝛc.

5) eine Beschaffenheit. z. B. so, anders, wol, übel, recht, gewiß, sicher, hoch, tief, heimlich, öffentlich, unversehens, vorsätzlich, eilends, vergebens ꝛc.

6) eine Vergrößerung. z. B. sehr, viel, sogar ꝛc.

7) eine Bejahung oder Verneinung. z. B. ja, nein, allerdings, gewiß, zwar, freylich ꝛc.

8) ein Zweifeln. z. B. vielleicht.

u. dgl. m.

§. 65.

Unterschied zwischen Adverbien und Adjektiven.

Der wesentliche Unterschied zwischen Beywörtern und Nebenwörtern ist uns schon aus §. 22. bekannt. — Bey manchen Nebenwörtern, (Adverbien,) ist es, bey der mittelmäßigsten Besonnenheit des Anfängers, nicht leicht möglich, sie, mit Beywörtern (Adjektiven) zu verwechseln. z. B. ja, nein, allerdings, nicht, oft, sehr, so, freylich, vielleicht ꝛc. Denn diese Wörter können-

nen

nen mit keinem Hauptworte verbunden werden, weil sie keine Beschaffenheit einer (durch das Hauptwort bezeichneten) Sache ausdrücken. – Bey andern Nebenwörtern aber, (bey denjenigen, die eine Beschaffenheit ausdrücken, z. B. gut, schlecht, fleissig, unaufhörlich ꝛc.) ist, weil sie auch als Beywörter gebraucht werden, zur richtigen Unterscheidung, schon mehr Aufmerksamkeit nöthig. Indessen wird auch der Anfänger, nach den (§. 22.) gegebenen Regeln leicht und mit Sicherheit einsehen, wann – diese Wörter als Adverbien und wann sie als Adjektive stehen. Z. B.

Adverbien.	Adjektive.
Er schreibt gut.	Der Mann ist gut; ist ein guter Mann.
Er spielt schlecht.	Diese Violine ist schlecht; ist eine schlechte Violine.
Er lernt fleissig.	Der Jüngling ist fleissig; – ist ein fleissiger Jüngling.
Er klagt unaufhörlich.	Er hat unaufhörliche Schmerzen.

§. 66.

Gebrauch der Adverbien bey Adjektiven.

Wir wissen zwar, (§. 22.) daß die Nebenwörter (Adverbien) eigentlich und gewöhnlich zu den Zeit-

wörtern gesetzt werden, um dadurch noch einen Umstand bey der Handlung rc. zu bestimmen. Allein oft wird es nöthig, auch bey der Beschaffenheit einer Sache noch einen Umstand zu erwähnen. Da nun die Beschaffenheit einer Sache durch ein Adjektiv, ein Umstand aber durch ein Adverb ausgedrückt wird: so sehen wir leicht ein, wie Adverbien auch noch zu Adjektiven gesetzt werden können. Z. B.

Der Mann ist sehr groß.	Ein sehr großer Mann.
Dieser ist weit kleiner.	Ein weit kleinerer Mann.
Viel gelehrter.	Ausserordentlich gut rc.

§. 67.

Komparation der Adverbien.

Bey manchen Adverbien, nemlich bey denjenigen, deren Begriff eine Steigerung zuläßt, hat auch, wie bey den Adjektiven, die Komparation (Steigerung) statt. (§. 37.) Z. B.

Wenig.	Weniger.	Am wenigsten.
Nahe.	Näher.	Am nächsten.
Spät.	Später.	Am spätesten rc.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Bindewörter. (Konjunktionen.)

§. 68.

Verschiedene Arten der Konjunktionen.

Wie wichtig die Bindewörter, als Bestandtheile der Sprache, sind, haben wir oben (§. 25.) gesehen. Ohne sie, erhält eine Rede weder Zusammenhang, noch hinlängliche Deutlichkeit, oder Verständlichkeit. —

Da die Art, die einzelnen Sätze einer Rede, oder auch die einzelnen Glieder eines Satzes zu verbinden, nach der Absicht des Redenden, sehr verschieden seyn kann: so muß es auch verschiedene Arten von Konjunktionen, oder Bindungswörtern, geben. Man kann deren z. B. im Deutschen wol sechzehn Klassen zählen, wie die Sprachlehre zeigt. Hier sey es gnug, nur einige Beyspielsweise zu nennen:

1) Verbindende. Dergleichen sind z. B. und; auch; so wol — als auch; nicht allein — sondern auch; theils — theils ꝛc.

2) Trennende. Z. B. entweder — oder.

3) Bedingende. Z. B. wofern; wenn anders; Falls (im Falle); wo nicht ꝛc.

4) Ursächliche. Z. B. denn; weil; da; daher; mithin; folglich; demnach; also; damit; auf daß; daß nicht; damit nicht ꝛc.

5) Vergleichende. Z. B. wie — so; gleichwie; als; gleich als ꝛc.

6) Verhältnißbezeichnende. Z. B. je — je; je — desto ꝛc.

7) Folgernde. Z. B. daher; weswegen; demnach; folglich ꝛc.

u. dgl. mehr.

Die Benennung „verbindende Bindewörter" (Nr. 1.) könnte freylich sonderbar, und die Benennung (Nr. 2.) „Trennende Bindewörter" sogar widersprechend scheinen. Allein wir müssen nur Verbindung der Sätze, durch Bindewörter, und die verbindende, oder trennende **Bedeutung** der Bindewörter in jenen Benennungen unterscheiden, um weder hölzernes Holz, noch hölzernes Eisen darinnen zu finden. Denn z. B. das Wörtchen „und" ist eine Konjunktion, oder Verbindungswort und hat zugleich eine verbindende Bedeutung. Denn z. B. wenn ich sage:

Er ist fleissig und folgsam. Oder
So wol fleissig, als folgsam:

so will ich damit sagen: „es komme ihm Fleiß, verbunden mit Folgsamkeit" — zu.

Hin-

Hingegen die Wörtchen: entweder — oder, sind zwar auch Konjunktionen (Bindewörter!) indem sie eben so gut, wie das Wörtchen „und“ einzelne Sätze, oder die einzelnen Glieder eines Satzes, zu einem größern Ganzen, verbinden; allein, ihrer Bedeutung nach, sind sie trennender Art. Denn z. B. wenn ich sagte:

Er ist entweder fleissig, oder folgsam:

so verbinde ich zwar durch die Konjunktionen „entweder — oder“ zwey Glieder dieses Satzes; aber vermöge der Bedeutung dieser Konjunktionen trenne ich die Begriffe. Denn — ich wollte ja sagen: Es käme ihm nur eins von beyden zu: Fleiß! oder, wenn dieser ihm nicht zukäme, Folgsamkeit! oder umgekehrt!

Mit einem Wort'! Die Namen der verschiedenen Arten, oder Klassen der Konjunktionen beziehen sich auf ihre Bedeutung, als Wörter. —

Daß übrigens die Konjunktionen unveränderlich sind, d. i. weder deklinirt, noch konjugirt werden können, ist a. s. O. schon bemerkt. —

Zehntes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Vorwörter (Verhältnißwörter) Präpositionen.

---

§. 69.

Wichtigkeit der Vorwörter.

Schon aus dem, was oben (§. 26.) bemerkt worden ist, können wir leicht auf die Wichtigkeit der Vorwörter (Präpositionen) schließen. Sie drücken eine Menge Verhältnisse aus, welche wir, ohne sie, entweder gar nicht, oder nur sehr schwerfällig und langweilen würden ausdrücken können. Z. B.

Langweilig und weitschweifig, ohne Präposition.	Kürzer und bestimmter mit einer Präposition.
Er wird weinen, wenn er sich gefreuet haben wird.	Er wird, nach der Freude, weinen.
Er ist da, wo das Zimmer ist.	Er ist in dem Zimmer.
Er ist da, wo das Haus nicht ist.	Er ist ausser dem Hause.
Er gehet spazieren wie ich und wo ich gehe.	Er gehet mit mir spazieren.

Mein Zimmer ist da, wo man dahin siehet, wo Morgen ist.	Mein Zimmer liegt gegen Morgen.
Er thut dieses und es ist gar nicht mein Wille.	Er thut dieses gegen (wider) meinen Willen.
Er gehet spazieren und läßt mich nicht auch gehen, wann und wohin er spazieren gehet.	Er gehet ohne mich spazieren.

§. 70.

Stelle der Vorwörter.

Daß sie andern Wörtern gemeiniglich vorgesetzt werden und davon ihren Namen erhalten haben, ist schon aus §. 26. bekannt. Natürlicher Weise können sie aber nur solchen Wörtern vorgesetzt werden, bey welchen ein Verhältniß gedenkbar ist, folglich nur bey Nennwörtern, Fürwörtern, Zeitwörtern und Nebenwörtern. — Sie werden aber diesen verschiedenartigen Wörtern nicht auf einerley Art vorgesetzt. Denn

1) den Substantiven (Hauptwörtern) und Fürwörtern werden sie zwar gewöhnlich vorgesetzt, aber meistentheils getrennt; d. i. ohne daß sie, mit ihnen, in Ein Wort, zusammenflössen. Z. B. in dem Hause; aus Riga; von Reval; nach St. Petersburg; wider mich; für dich; mit ihm; neben uns; bey ihnen ꝛc.

2) den Zeitwörtern, bisweilen auch den Hauptwörtern, den Adjektiven (Beywörtern) und Adverbien (Nebenwörtern) aber werden sie vorgeheftet, d. i. ihnen dergestalt vorgesetzt, daß sie, mit ihnen, ein zusammengesetztes Wort ausmachen, und, mittelst dieser Zusammensetzung, das Verhältniß näher bestimmen. Z. B.

a) Bey Zeitwörtern: Aufstehen. Nachgehen. Vorgehen. Mitnehmen. Aufnehmen. Zunehmen. Unterlegen. Auflegen ꝛc.

b) Bey Hauptwörtern bisweilen. Z. B. Beywort. Nebenwort. Mitgehülfe. Gegenparthey. Unterbeamter. Oberbeamter. Nebenzweck. Gegenseite ꝛc.

c) Bey Beywörtern und Nebenwörtern. Z. B. gegenseitig; widernatürlich; widerrechtlich; überreif; aussergerichtlich ꝛc.

§. 71.

Rection der Vorwörter.

Die Präpositionen regieren gewisse Kasus der Hauptwörter und Fürwörter, welchen sie vorgesetzt werden. Z. B. im Deutschen werden manche Präpositionen mit dem Genitiv, manche mit dem Dativ, und manche mit dem Accusativ konstruiret; Einige so wol mit dem Genitiv, als mit dem Dativ; Andere mit dem Dativ und Accusativ, nach Verschiedenheit der Verhältnisse, welche man

aus-

ausdrücken will. Die Regeln darüber giebt die Sprachlehre selbst. Hier nur einige Beyspiele!

1) Den Genitiv erfordern z. B. anstatt, oder statt; während; wegen ꝛc. z. B. anstatt meines Bruders; statt meiner; während der Reise; wegen des Fleißes; des Geldes wegen.

2) Den Dativ (oder Ablativ) erfordern: aus, bey, mit, von ꝛc. Z. B. aus dem Hause; aus ihm; bey dem Hause; bey mir; mit der Feder; mit dir; von der Mutter; von mir ꝛc.

3) Den Accusativ erfordern: für, durch, gegen, ohne. Z. B. Für den Fleiß; für mich; durch dich; gegen den Strom; gegen mich; ohne den Vater; ohne dich ꝛc.

4) Den Genitiv und Dativ zugleich: zufolge; längs. Z. B. zufolge deines Befehls; deinem Befehle zufolge. — Längs dem Ufer; längs des Ufers.

5) Den Dativ (od. Ablativ) und Accusativ erfordern, nach Verschiedenheit der Bedeutung: in, an, auf, neben, über, unter, vor, zwischen ꝛc. Z. B. mit dem

Dativ (Ablativ), auf die Frage: wo?	Accusativ, auf die Frage: wohin?
Ich wohne (wo?) in der Stadt.	Ich ziehe (wohin?) in die Stadt.
Es stehet (wo?) an der Wand.	Stelle es (wohin?) an die Wand.

Es

Es liegt (wo?) auf dem Tische.	Lege es (wohin?) auf den Tisch.
Er wohnet (wo?) neben der Kirche.	Ich stelle mich (wohin?) neben die Kirche.
Es hängt (wo?) über dem Bette.	Es fliegt (wohin?) über das Bette hinüber.
Es liegt (wo?) unter dem Tische.	Stelle es (wohin?) unter den Tisch.
Er stehet (wo?) vor mir.	Er tritt (wohin?) vor mich hin.
Zwischen dem Tische und dem Stuhle. (Wo?)	Er stellt sich (wohin?) zwischen den Tisch und den Stuhl.

Man muß genau wissen, welchen Kasus eine Präposition erfordert und denselben jedesmal richtig setzen, um sich nicht fehlerhaft, vielleicht auch unverständlich auszudrücken. Wenn also einer sagte: Ich wohne in die Stadt; er ist in der Stadt gezogen; Es stehet an die Wand; stell' es an der Wand u. dgl., wäre dieses richtig? —

Elftes Kapitel.

Nähere Betrachtung der Empfindungswörter (Interjektionen.)

§. 72.

Zwey verschiedene Klassen von Empfindungswörtern.

Daß die Interjectionen, oder Empfindungswörter, als ein Ausruf, eine Empfindung, oder Gemüthsbewegung ausdrücken, haben wir schon oben (§. 27.) gesehen. Da es aber äussere und innere Empfindungen giebt: so muß es auch zweyerley Empfindungswörter geben:

1) Interjektionen, welche eine äussere Empfindung ausdrücken. Dahin gehören alle diejenigen, welche einen gewissen Laut nachbilden. Z. B. puff! da gieng die Pistole los! — da schossen sie: piff! paff! — Knacks! da brach das Rohr! plumps! da lag er! — Husch! da flogen sie fort! u. dgl.

2) Interjektionen, welche eine innere Empfindung ausdrücken. Dies sind blose thierische Laute, durch welche der Mensch eine innere Empfindung ausdrückt, wie die Thiere die ihrigen. Z. B.

a) Ausdruck der Freude: ach! ha! sa! heisa! 2c.
b) — — Verwunderung: ah! o! ei! hm!

c) Aus-

c) Ausdruck des Schmerzens: ach! ah! oh! weh!
d) — — Abscheues u. Eckels: pfuy! fi! —
e) — — Lachens: Ha ha!
f) Zuruf: He! He da! Holla! —

Da dieses blose thierische Laute sind: so können sie eigentlich nicht für Wörter klarer Begriffe gehalten werden. Indessen bedienet man sich bisweilen auch wirklicher Wörter, ja ganzer Redensarten, als Interjektionen. Z. B. Leider! Glück zu! Halt! Fort! Frisch! Brav!

§. 73.

Scheinbare Rektion einiger Empfindungswörter.

Aus dem allgemeinen Begriffe von Empfindungswörtern folgt gewissermaßen schon, daß sie unveränderlich sind und auch keine Veränderung anderer Wörter veranlassen, d. i. daß sie auch keinen Kasus regieren. Indessen scheinen doch einige dieses zu thun. Z. B. Wohl dir! Heil uns! Wehe ihm! Allein dieses thun sie nicht selbst, oder unmittelbar, sondern mittelst eines ausgelassenen Zeitworts.

11/27

28

Sch. 105.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hezel, Wilhelm Friedrich,

Einleitung in die Allgemeine Sprachlehre

Dorpat u.a. 1805

L.gen. 45
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10582942-7